Forschungslandschaft Alterssicherung in Deutschland

Ein Überblick

Bericht im Auftrag des Forschungsnetzwerks Alterssicherung

der Deutschen Rentenversicherung Bund

vorgelegt von

Prof. Dr. Frank Nullmeier und Dipl.-Soz. Christian Marschallek

unter Mitarbeit von Carla Bethmann, M.A.

im Oktober 2006

(vorläufige Fassung als Diskussionsgrundlage)

Inhalt

1 Zielsetzung ... 3
2 Konzept und Vorgehensweise ... 3
2.1 Überblick Forschung ... 3
2.2 Überblick Forschungsförderung ... 4
2.3 Grenzen der Forschungsmethodik ... 5
3 Forschung ... 6
3.1 Forschungseinrichtungen ... 6
3.2 Fachgebiete ... 10
3.3 Themenfelder ... 14
Neuer Wohlfahrtsmix und Wohlfahrtsstaatswandel ... 17
Regulierung privater Vorsorge ... 18
Betriebliche Alterssicherung ... 19
Pensionen und Zusatzversorgung ... 19
Sparverhalten und Anlageentscheidungen ... 20
Verbraucherschutz und Finanzbildung ... 20
Immobilien und Alterssicherung ... 21
Frauen und Familie ... 21
Demographische Entwicklung ... 21
Generationengerechtigkeit ... 22
Rentenzugangsalter – Determinanten und Reformoptionen ... 23
Humankapitalbildung und Alterssicherung ... 24
Morbidität und Mortalität ... 24
Weitere Themenfelder ... 24
3.4 Forschungsschwerpunkte ... 25
3.5 Forschungsdefizite ... 30
4 Forschungsförderung ... 31
5 Fazit ... 36
6 Vorschläge zur Weiterentwicklung der Datenbanken von FDZ und FNA ... 37
7 Anlage: Forschungsdatenbank Alterssicherung 2005/06 ... 38

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Forschungseinrichtungen 7
Abb. 2: Wichtige Universitätsstandorte 9
Abb. 3: Fachrichtungen 10
Abb. 4: Sonstige Fachrichtungen 11
Abb. 5: Wirtschaftswissenschaften 12
Abb. 6: Soziologie 13
Abb. 7: Rechtswissenschaften 14
Abb. 8: Themenfelder 16
Abb. 9: Forschungsschwerpunkte 25
Abb. 10: Forschungsschwerpunkt Gesamtsystem der Alterssicherung 26
Abb. 11: Forschungsschwerpunkt Gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Alterssicherung 27
Abb. 12: Forschungsschwerpunkt Gesetzliche Rentenversicherung 28
Abb. 13: Forschungsschwerpunkt Theoretische Grundlagen der Alterssicherung 29
Abb. 14: Fördereinrichtungen 33
Abb. 15: Forschungsförderung durch Anbieter 35

1 Zielsetzung

Die Alterssicherungsforschung stellt in der bundesdeutschen Wissenschaftslandschaft noch kein integriertes Forschungsfeld dar. Wegen der unterschiedlichen disziplinären Zugänge und der verbreiteten Erforschung von Teilfeldern und Spezialthemen der Alterssicherung fehlt es bisher auch an einer Übersicht zum Stand der Alterssicherungsforschung in Deutschland. Der vorliegende Projektbericht beabsichtigt, diese Lücke zu schließen, und stellt eine erste Gesamtschau zum Stand der bundesdeutschen Forschung zu Fragen der Alterssicherung – verstanden als materielle Absicherung im Alter – dar. Die Verfasser erhoffen sich, dass das Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA) aufgrund dieses Berichtes seine Aktivitäten gezielter ausrichten und eine dem Stand und den Defiziten bisheriger Forschung angemessene Forschungsförderungsprogrammatik entwickeln kann.

2 Konzept und Vorgehensweise

Die Übersicht zum Stand der Alterssicherungsforschung erfolgt auf der Basis von zwei miteinander koordinierten Erhebungen.

2.1 Überblick Forschung

Der Überblick Forschung richtet sich auf Forschungsaktivitäten an Hochschulen, an außeruniversitären Forschungseinrichtungen und an wissenschaftlichen Einrichtungen von Interessenverbänden, Branchenverbänden oder einzelnen Unternehmen (insbes. Versicherungsbranche und Versicherungsunternehmen). Diese Erhebung erfolgte mit dem Ziel einer Zusammenstellung der im Zeitraum Januar 2005 bis Juni 2006 laufenden Forschungsprojekte. Dabei wurden auch Forschungsvorhaben einbezogen, die vor diesem Zeitraum begonnen oder erst danach abgeschlossen wurden bzw. werden. Die in Betracht kommenden Einrichtungen wurden per Internetrecherche nach Forschungsprojekten im Bereich Alterssicherung durchsucht. Schriftliche oder telefonische Kontakte wurden – falls erforderlich – zur Vervollständigung der Datenaufnahme mit den entsprechenden Einrichtungen und Personen aufgebaut. Diese Recherche nahm ihren Ausgang bei den WissenschaftlerInnen und (Forschungs-) Einrichtungen, die in der FNA-Datenbankliste bereits enthalten sind. Im weiteren Verlauf wurde diese durch eine systematische Recherche bei den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie durch Rückgriff auf einschlägige Datenbanken (z.B. SOLIS, ForIS oder das Forschungsportal der Bundesregierung) sukzessive

ergänzt, so dass der vorliegende Gesamtüberblick möglich wurde. Die Erhebung der Forschungsprojekte erfolgte in einer einheitlichen Datenerfassungsmaske. Zur Vercodung der Forschungsprojekte wurden die Kategoriensysteme „Fachgebiet“ und „Forschungsschwerpunkt“ der FNA-Datenbank genutzt, um eine Kompatibilität zu den bisherigen Datensammlungen zu gewährleisten. Die im Rahmen des Projektes aufgebaute **Forschungsdatenbank Alterssicherung 2005/06** ist diesem Bericht in der **Anlage** beigefügt.

2.2 Überblick Forschungsförderung

Das Ergebnis einer zweiten Erhebung ist der Überblick zu den Forschungsförderaktivitäten bei Bund und Ländern sowie bei den forschungsfördernden Institutionen wie der DFG, den Stiftungen der politischen Parteien, weiteren forschungsfördernden Stiftungen und der EU-Kommission. Ziel dieser Erhebung war die Zusammenstellung der im Zeitraum Januar 2005 bis Juni 2006 laufenden Forschungsförderungsaktivitäten der verschiedenen forschungsfördernden Institutionen, Stiftungen, Bundes- und Landesministerien und der EU-Kommission. Die in Betracht kommenden Einrichtungen wurden per Internetrecherche nach Förderprogrammen im Bereich Alterssicherung durchsucht. Schriftliche und telefonische Kontakte wurden zur Vervollständigung der Datenaufnahme mit den entsprechenden Stellen aufgebaut. Die Erhebung der Forschungsförderaktivitäten erfolgte gleichermaßen in einer einheitlichen Datenerfassungsmaske unter Nutzung der Kategoriensysteme der Datenbank des FNA. Die erhobenen Daten wurden ebenfalls in die **Forschungsdatenbank Alterssicherung 2005/06** (Anlage) aufgenommen.

Schließlich wurden die Ergebnisse beider Teilerhebungen abgeglichen, auf Konsistenz untersucht und entsprechend ergänzt bzw. bereinigt. Jedes Forschungsprojekt erhielt dabei eine Schlüsselnummer, die im folgenden Bericht in eckigen Klammern angegeben ist.

Die Ergebnisse der beiden Erhebungen wurden danach ausgewertet, welche Forschungsschwerpunkte in der Bundesrepublik Deutschland gesetzt werden, welche Hochschulen und Forschungseinrichtungen sich der Alterssicherungsforschung in besonders hohem Maße zuwenden, welche Fachgebiete in der Alterssicherungsforschung dominieren bzw. nur gering vertreten sind, welche Themen intensiv beforscht werden und bei welchen Fragestellungen dagegen Forschungsdefizite zu beobachten sind.

Die Frage, welche Fachgebiete in welchem Maße in der Alterssicherungsforschung vertreten sind und welche Forschungsschwerpunkte mehr oder weniger intensiv erforscht werden, konnte aufgrund des einheitlichen Kategoriensystems auch in quantitativer Form erfolgen.

Für Aussagen zu den beforschten Themenfeldern, den forschenden Einrichtungen und WissenschaftlerInnen sowie zu Forschungslücken waren jedoch darüber hinausgehende Interpretationen der Erhebungsergebnisse notwendig.

2.3 Grenzen der Forschungsmethodik

Die folgende Bestandsaufnahme zur Forschungslandschaft Alterssicherung in Deutschland zeigt eine rege Forschungstätigkeit und vielfältige Forschungsförderungsaktivitäten. Dennoch sei auf die Schwierigkeiten und Grenzen der Erhebungsmethodik bei der Erstellung dieser Übersicht verwiesen.

- Eine jede Recherche im Internet, sei es über Datenbanken oder die Webseiten relevanter Forschungs-(förderungs-)Institutionen, läuft bei aller Gründlichkeit Gefahr, bestimmte Einrichtungen, Projekte und Forschungsaktivitäten zu übersehen; dies gilt insbesondere für Dissertationsvorhaben. Die Vollständigkeit und Richtigkeit der auf den Webseiten veröffentlichten Angaben und der in persönlicher Kommunikation übermittelter Informationen kann nur sehr begrenzt überprüft werden.

- Zudem fällt bisweilen die Abgrenzung einzelner Projekte schwer. Für Forschungseinrichtungen kann es sich als sinnvoll erweisen, möglichst viele Forschungsprojekte vorweisen zu können. So wird an manchen Institutionen ähnlich gelagerte Forschung in formal getrennten Projekten ausgewiesen. Werden Dissertationen aus Projektzusammenhängen angefertigt, ist es möglich, dass sowohl das Projekt als auch das Promotionsvorhaben von uns erfasst wurde und so die Tätigkeit innerhalb bestimmter Fachbereiche oder die Bedeutung einzelner Themenfelder verzerrt dargestellt sind. Bisweilen werden auch von den beteiligten WissenschaftlerInnen bestimmte Interessengebiete oder Forschungsfelder in der Außendarstellung als „Forschungsprojekt“ gekennzeichnet. Unter diesem Dach sammeln sich dann verschiedene mehr oder weniger zusammenhängende, häufig auch diskontinuierliche Forschungstätigkeiten. Teilweise verbreitet ist auch die Praxis, das Verfassen eines Aufsatzes bereits als „Projekt“ anzugeben. Aufgrund von praktischen Problemen musste auf eine Gewichtung der einzelnen Untersuchungen, etwa nach Laufzeit oder Zahl der MitarbeiterInnen, verzichtet werden.

- Einhergehend mit dem relativen Bedeutungszuwachs „privater“ Altersvorsorge scheint ein wachsendes Forschungsfeld in Marktforschungsaktivitäten von Finanzdienstleistungsunternehmen zu liegen. Die damit beauftragten Forschungsunterneh-

men sind jedoch aus vertragsrechtlichen und wettbewerbsstrategischen Gründen häufig nicht bereit, zu diesem Thema Auskünfte zu erteilen, so dass dieser Forschungszweig von uns vermutlich systematisch unterschätzt wird.

3 Forschung

Insgesamt konnten im Untersuchungszeitraum 124 Forschungsvorhaben zu Fragen der Alterssicherung ermittelt werden, darunter 26 Dissertationsprojekte. In 20 Untersuchungen wird dabei ein international vergleichender Ansatz gewählt. Im Folgenden wird dargestellt, an welchen Institutionen diese Forschungsprojekte bearbeitet wurden und welche Fachrichtungen, Themen und Forschungsschwerpunkte dominierten bzw. welche nur eine geringe Rolle spielten.

3.1 Forschungseinrichtungen

Die erste Fragestellung lautet, welche Einrichtungen zentrale Träger der Alterssicherungsforschung sind. Die Forschung betreibenden Einrichtungen wurden in folgende Kategorien unterteilt:

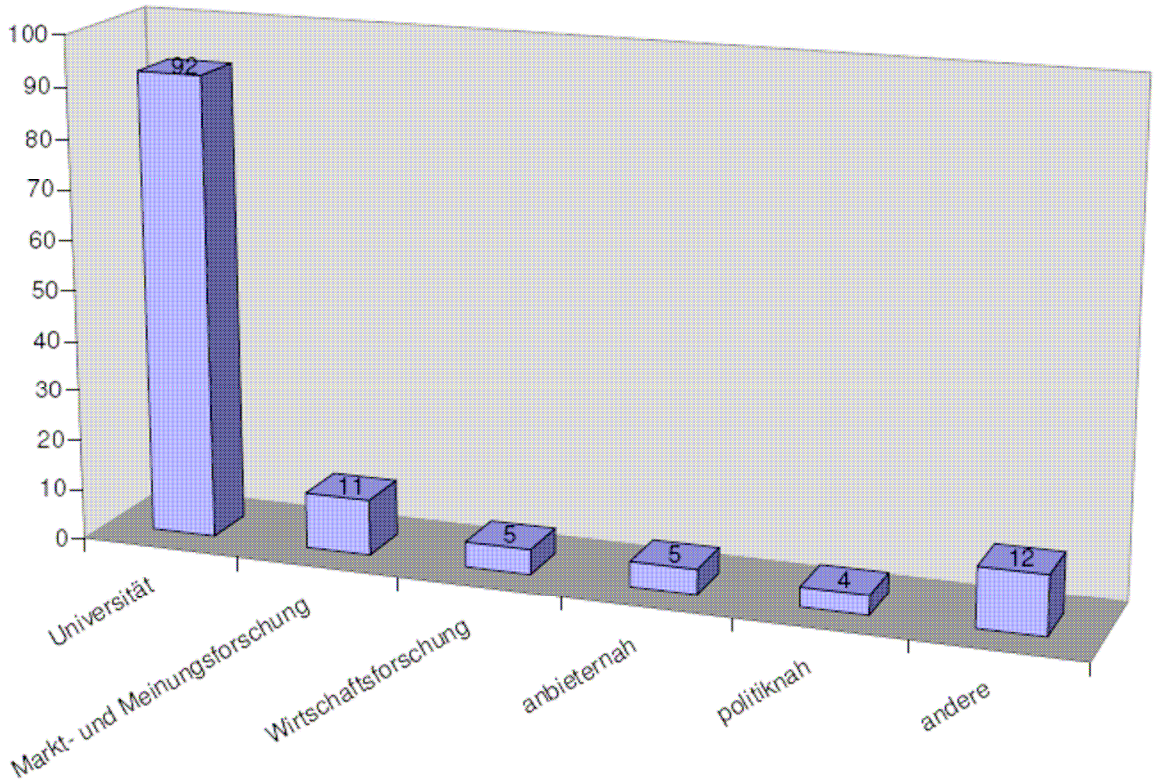
- Universitäten und Fachhochschulen
- Markt- und Meinungsforschungsinstitute (z.B. Infratest Sozialforschung)
- „politiknahe Forschung“ (z.B. Enquetekommissionen)
- „anbieternahe Forschung“ (z.B. Institut für Finanzdienstleistungen e.V.)
- Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung – kurz: Wirtschaftsforschungsinstitute (z.B. DIW, CESifo)
- Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sozialwissenschaftlicher Ausrichtung – kurz: Sozialforschungsinstitute (z.B. MPIfG)
- andere (u.a. auch Projekte ohne (erkennbare) institutionelle Anbindung)

Die vorgenommene Unterscheidung ist jedoch durchaus arbiträr und folgt in der Regel der Selbstdarstellung der Forschungseinrichtung. Die Forschungslandschaft Alterssicherung ist in einigen Bereichen gekennzeichnet durch weit verzweigte institutionelle und personelle Verflechtungen, etwa zwischen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtun-

gen. Dies wurde eindrucksvoll in einem Aufsatz von Christian Castor in der Zeitschrift für Sozialreform exemplifiziert.[1]

Abb. 1: Forschungseinrichtungen

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

Abbildung 1 veranschaulicht, dass die Mehrzahl aller Alterssicherungsforschungsprojekte an Hochschulen durchgeführt wird. Da Fachhochschulen dabei jedoch keine Rolle spielen, lässt sich dieser Bereich als **universitäre Forschung** charakterisieren. **Marktforschungsunternehmen** werden – insbesondere bei größeren quantitativen Datenerhebungen – vielfach im Auftrag anderer Institutionen tätig. Es wurden im Untersuchungszeitraum vier Projekte von Infratest, zwei von Empirica, und jeweils eins vom Institut für Demoskopie Allensbach, ASKOS, der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) und Prognos erfasst.

[1] Christian Castor (2003): Wissensgesellschaft und Rentenversicherung. *Zeitschrift für Sozialreform* 49 (5): S. 694-732, insbesondere S. 718-721.

Außeruniversitäre Wirtschaftsforschungsinstitute (DIW, CESifo, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH, basof - Büro für Altersvorsorge- und Sozialforschung, Institut für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e.V.) spielen angesichts der großen Zahl der universitären Einrichtungen nur eine untergeordnete Rolle. Gleiches gilt für die **außeruniversitäre Sozialforschung** (Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Max-Planck-Institut für Demographie, Institut Arbeit und Technik (IAT) im Wissenschaftszentrum NRW und Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung).

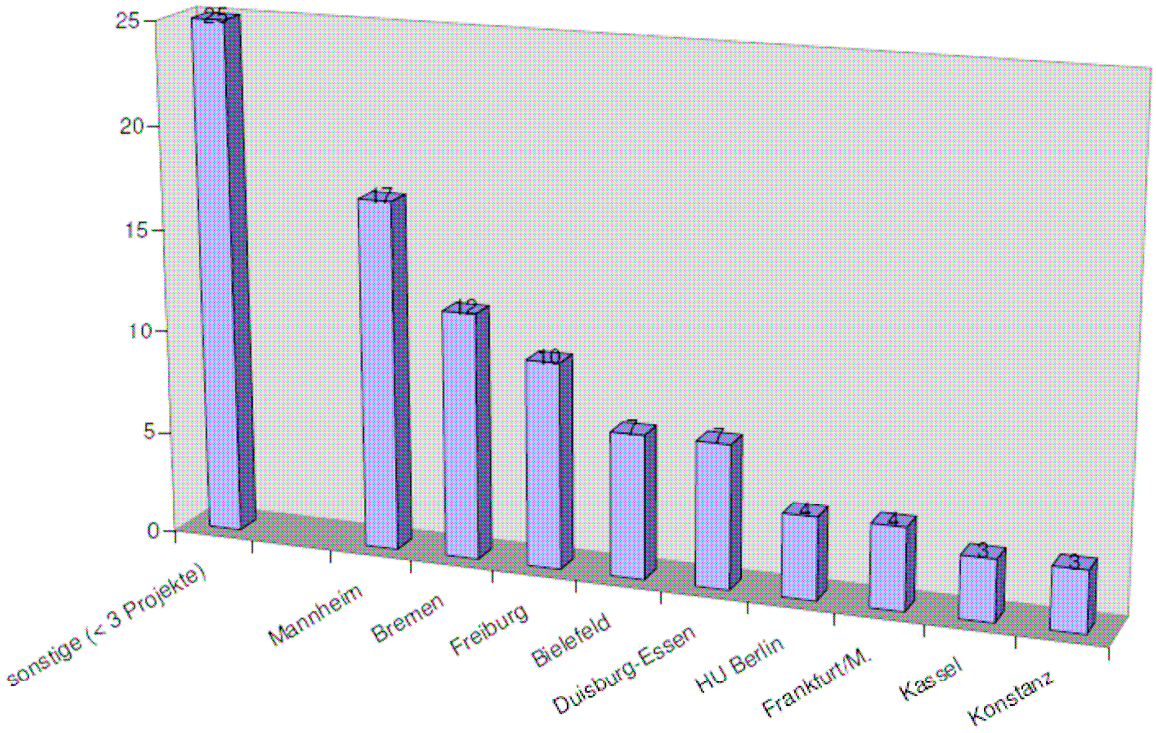
Auch anbieter- und politiknahe Forschungseinrichtungen spielen quantitativ nur eine geringe Rolle. Sowohl von Seiten der Politik als auch von den Anbietern von Alterssicherungsleistungen werden Forschungsvorhaben in der Regel nach außen vergeben. Zur **anbieternahen Forschung** zu rechnen sind die Forschungsabteilungen der Deutschen Bank (DB Research) und der Allianz (Allianz Dresdner Economic Research) sowie das Institut für Finanzdienstleistungen.

Im Bereich der **politiknahen Forschung** wurden drei Enquetekommissionen (Saarland, Sachsen, Hessen) erfasst, sowie das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Zusammenhang mit dem AVID-Projekt.

Die „**anderen Forschungseinrichtungen**“ umfassen neben dem Bundesverband Verbraucherzentrale e.V. das Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik (FIT), die Wellisch Steuerberatungsgesellschaft mbH, KPMG und ein Projekt von Thomas Ebert (ehemals Rentenexperte der SPD-Bundestagsfraktion und Abteilungsleiter im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung).

Abb. 2: Wichtige Universitätsstandorte

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

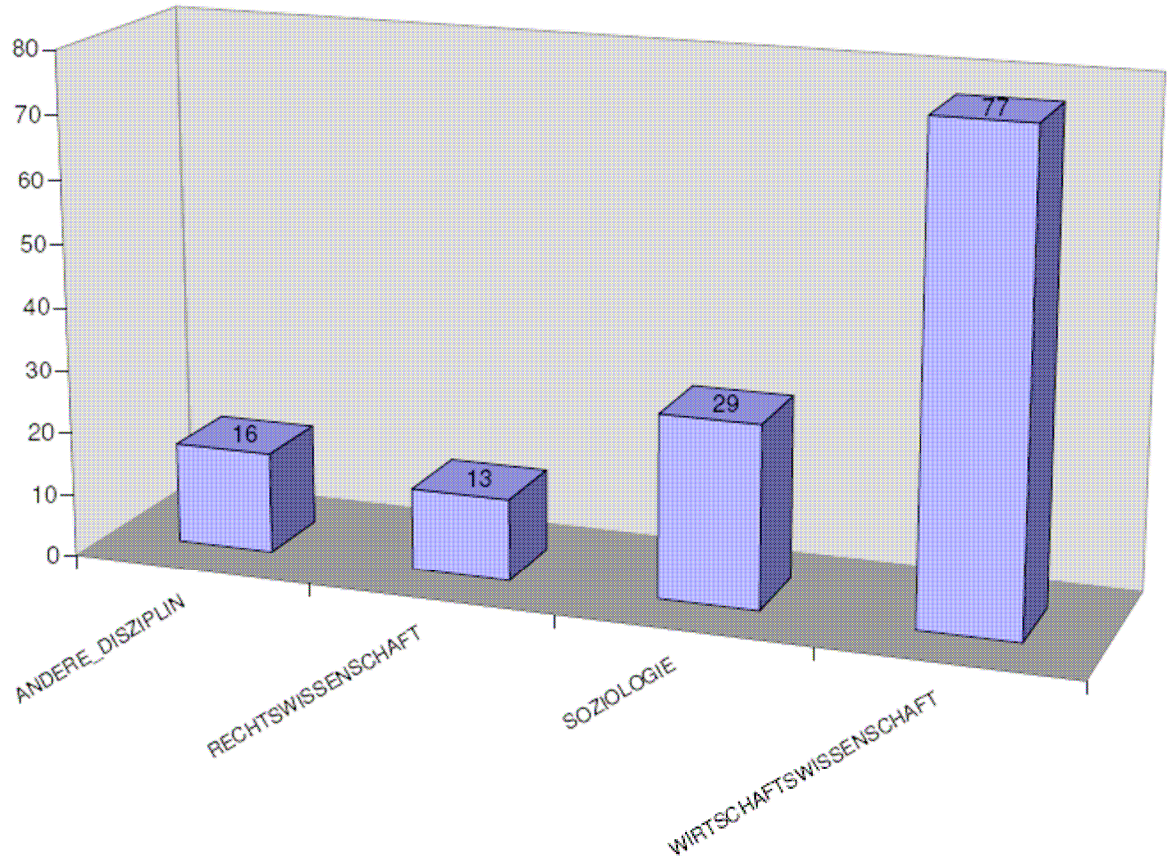
Angesichts ihrer Bedeutung soll auf die Alterssicherungsforschung an den deutschen Universitäten näher eingegangen werden (vgl. Abb. 2). An welchen universitären Einrichtungen konzentriert sich die Alterssicherungsforschung in Deutschland? Gemäß unserer Erhebung sind die bedeutendsten (universitären) Forschungsstandorte Mannheim (insbesondere das MEA), Bremen (insbesondere das Zentrum für Sozialpolitik - ZeS) und Freiburg (Forschungszentrum Generationenverträge). Im Mittelfeld rangieren die Universitäten Bielefeld, Duisburg-Essen, Humboldt-Universität Berlin, Frankfurt/M., Kassel und Konstanz. Die große Zahl der sonstigen Universitätsstandorte mit weniger als drei Forschungsprojekten im Untersuchungszeitraum verweist auf eine breite Streuung der Alterssicherungsforschung in Deutschland. Zu diesen Standorten zählen FU Berlin, Bochum, Bonn, Darmstadt, Göttingen, Köln, Münster, Würzburg, Aachen, Halle-Wittenberg, Heidelberg, Kiel, Leipzig, Lüneburg, Osnabrück, Rostock und Trier.

3.2 Fachgebiete

Die Forschung zu Alterssicherungsfragen wird klar von den Wirtschaftswissenschaften dominiert. Projekte mit wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen bzw. Fragestellungen wurden von uns häufiger erfasst als die aller anderen Fachrichtungen zusammengenommen. Mit deutlichem Abstand folgen soziologische Forschungsvorhaben, knapp dahinter liegen rechtswissenschaftliche Untersuchungen[2] (vgl. Abb. 3).

Abb. 3: Fachrichtungen

(Anzahl der Projekte)



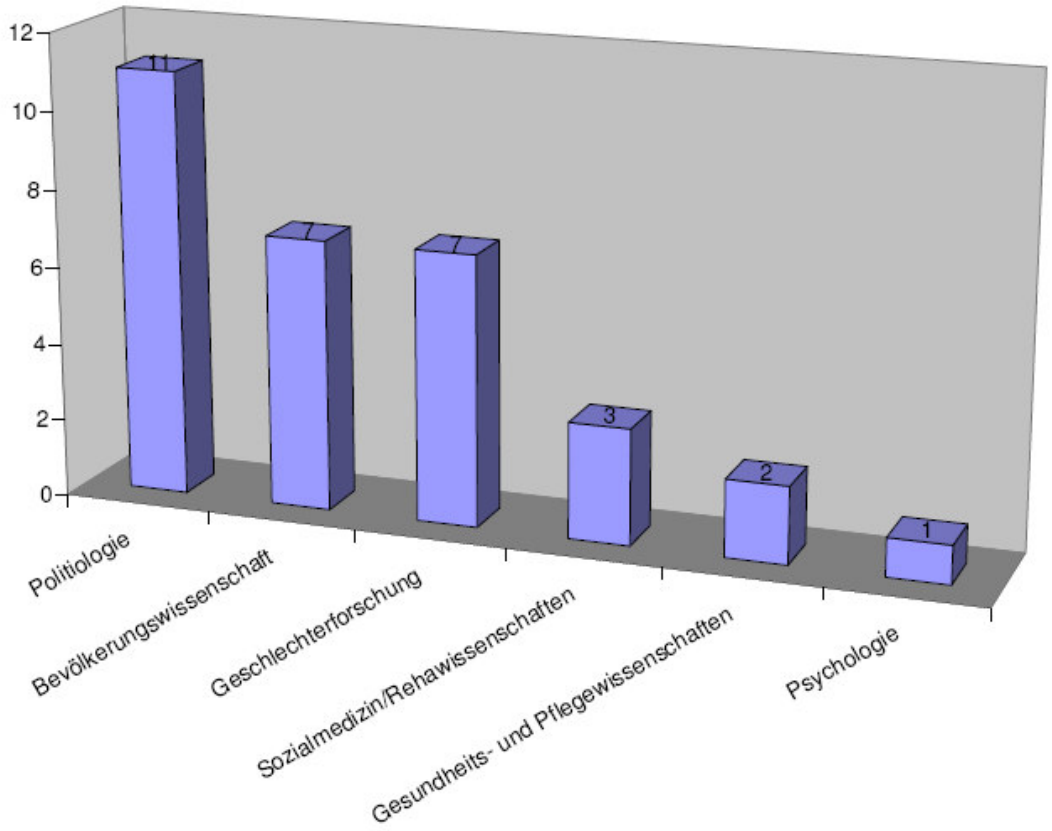
Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

[2] Möglicherweise wurde die Zahl der rechtswissenschaftlichen Forschungsprojekte von uns unterschätzt. Das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht (München) weist auf seiner Website keine Forschungsprojekte aus. Wir stehen derzeit in Kontakt mit diesem MPI, um nähere Informationen zur dortigen Forschungstätigkeit zu gewinnen.

Unter den **sonstigen Disziplinen** spielt die Politikwissenschaft die bedeutendste Rolle, gefolgt von der Bevölkerungswissenschaft und der Geschlechterforschung. Kaum vertreten sind Sozialmedizin/Rehawissenschaften, Gesundheits- und Pflegewissenschaften und die Psychologie. Für die Fachrichtungen Gerontologie, Medienmanagement, Philosophie, Versicherungsmathematik und Verwaltungswissenschaft konnten im Untersuchungszeitraum keine Projekte erfasst werden (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Sonstige Fachrichtungen

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich, keine Projekte in den Fachrichtungen Gerontologie, Medienmanagement, Philosophie, Versicherungsmathematik und Verwaltungswissenschaft

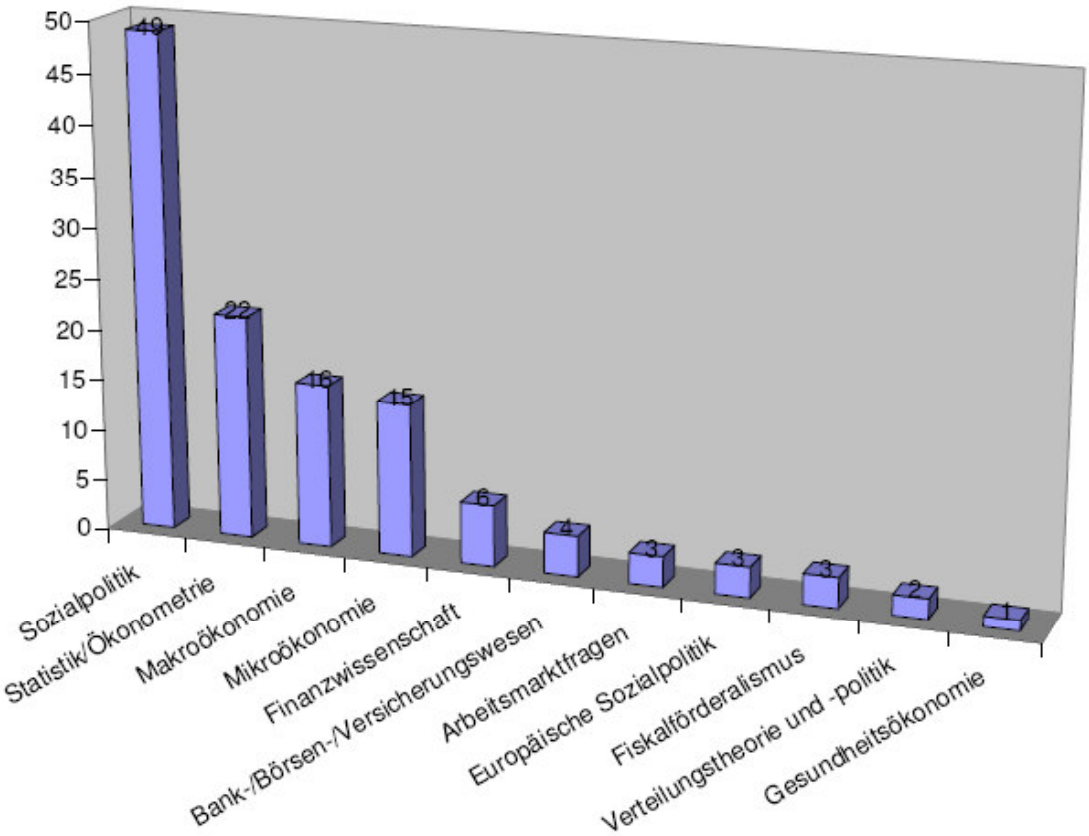
Was lässt sich über die Schwerpunktsetzung innerhalb der einzelnen Disziplinen aussagen? Wenig überraschend spielt innerhalb der **Wirtschaftswissenschaften** die Sozialpolitik die wichtigste Rolle. Zahlreiche ökonomische Projekte lassen sich dem Bereich Statis-

tik/Ökonometrie zuordnen. Mikro- und makroökonomische Ansätze sind beinahe gleich häufig vertreten.

Kaum relevant sind die Finanzwissenschaft, das Bank-/Börsen-/Versicherungswesen, Arbeitsmarktfragen, Europäische Sozialpolitik, der Fiskalföderalismus, die Verteilungstheorie und -politik sowie die Gesundheitsökonomie. Die Bereiche Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Konjunktur und Wachstum, Wettbewerbspolitik, Ordnungspolitik, Neue Politische Ökonomie und Neue Institutionen Ökonomie spielten im Untersuchungszeitraum keine Rolle (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Wirtschaftswissenschaften

(Anzahl der Projekte)

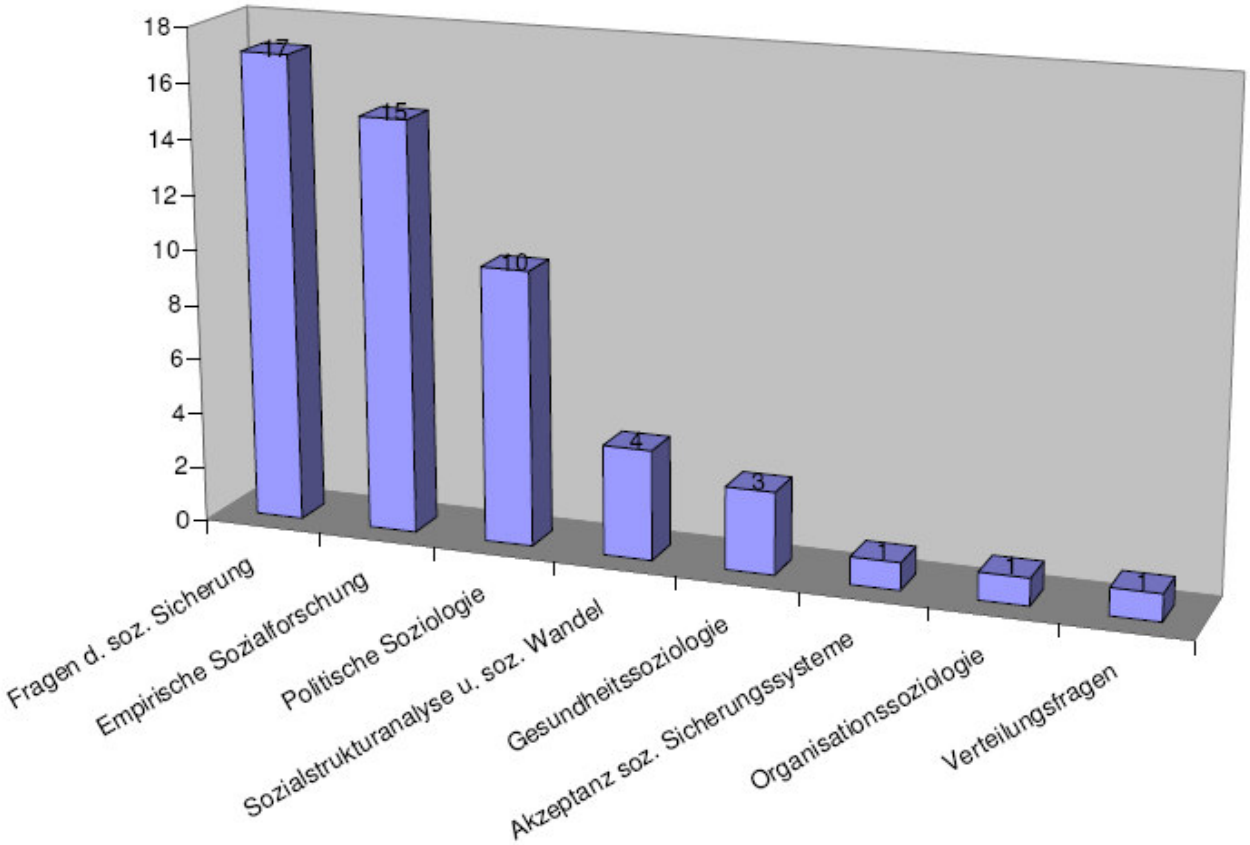


Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich, keine Projekte in den Bereichen Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Konjunktur und Wachstum, Wettbewerbspolitik, Ordnungspolitik, Neue Politische Ökonomie und Neue Institutionen Ökonomie

Innerhalb der **Soziologie** spielen Fragen der sozialen Sicherung die wichtigste Rolle. Ebenfalls bedeutend ist die empirische Sozialforschung, allerdings handelt es sich dabei primär um einen methodischen und nicht um einen forschungsfeldbezogenen Ansatz. Stark vertreten ist auch die politische Soziologie. Wenig bedeutend waren im Untersuchungszeitraum die Sozialstrukturanalyse, die Organisations- und die Gesundheitssoziologie sowie die Beschäftigung mit Verteilungsfragen. Die Arbeitsbeziehungen und das Themenfeld Soziale Indikatoren wurden überhaupt nicht angesprochen (vgl. Abb. 6).

Abb. 6: Soziologie

(Anzahl der Projekte)



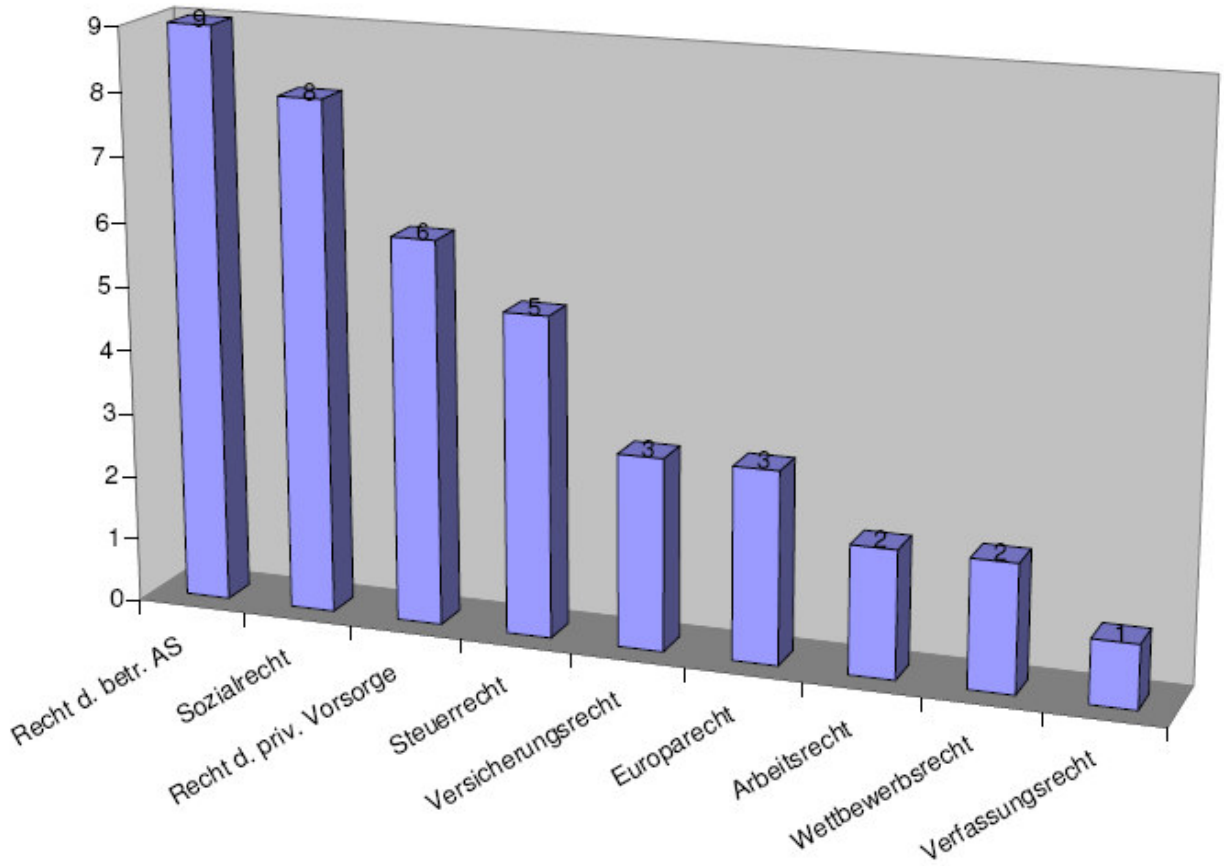
Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich, keine Projekte in den Bereichen Arbeitsbeziehungen und Soziale Indikatoren

Innerhalb der **Rechtswissenschaften** sind die fachlichen Interessen wesentlich breiter gestreut als in der Wirtschaftswissenschaft oder Soziologie. Überraschenderweise überwiegt das Interesse am Recht der betrieblichen Alterssicherung das Interesse an sozialrechtlichen Fragen – allerdings betreffen viele Untersuchungen beide Rechtsgebiete. Zahlreiche

Forschungsvorhaben betreffen das Recht der privaten Vorsorge, jedoch stehen diese Projekte ebenfalls häufig in Zusammenhang mit dem Sozialrecht und dem Recht der betrieblichen Alterssicherung. Auch steuerrechtliche Fragestellungen finden starke Beachtung. Weniger häufig vertretene Rechtsgebiete sind das Versicherungs-, Europa-, Arbeits-, Wettbewerbs- und Verfassungsrecht. Gar nicht relevant sind das (Internationale) Wirtschaftsrecht, die Rechtstheorie sowie Verwaltungs-, Familien- und Bürgerliches Recht (vgl. Abb. 7).

Abb. 7: Rechtswissenschaften

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich, keine Projekte in den Bereichen (Internationales) Wirtschaftsrecht, Rechtstheorie, Verwaltungsrecht, Familienrecht, Bürgerliches Recht

3.3 Themenfelder

Hinsichtlich der analysierten Forschungsfragen lassen sich die von uns erfassten Projekte recht gut einzelnen Themenfeldern zuordnen. Einige der Untersuchungen sind dabei mehreren

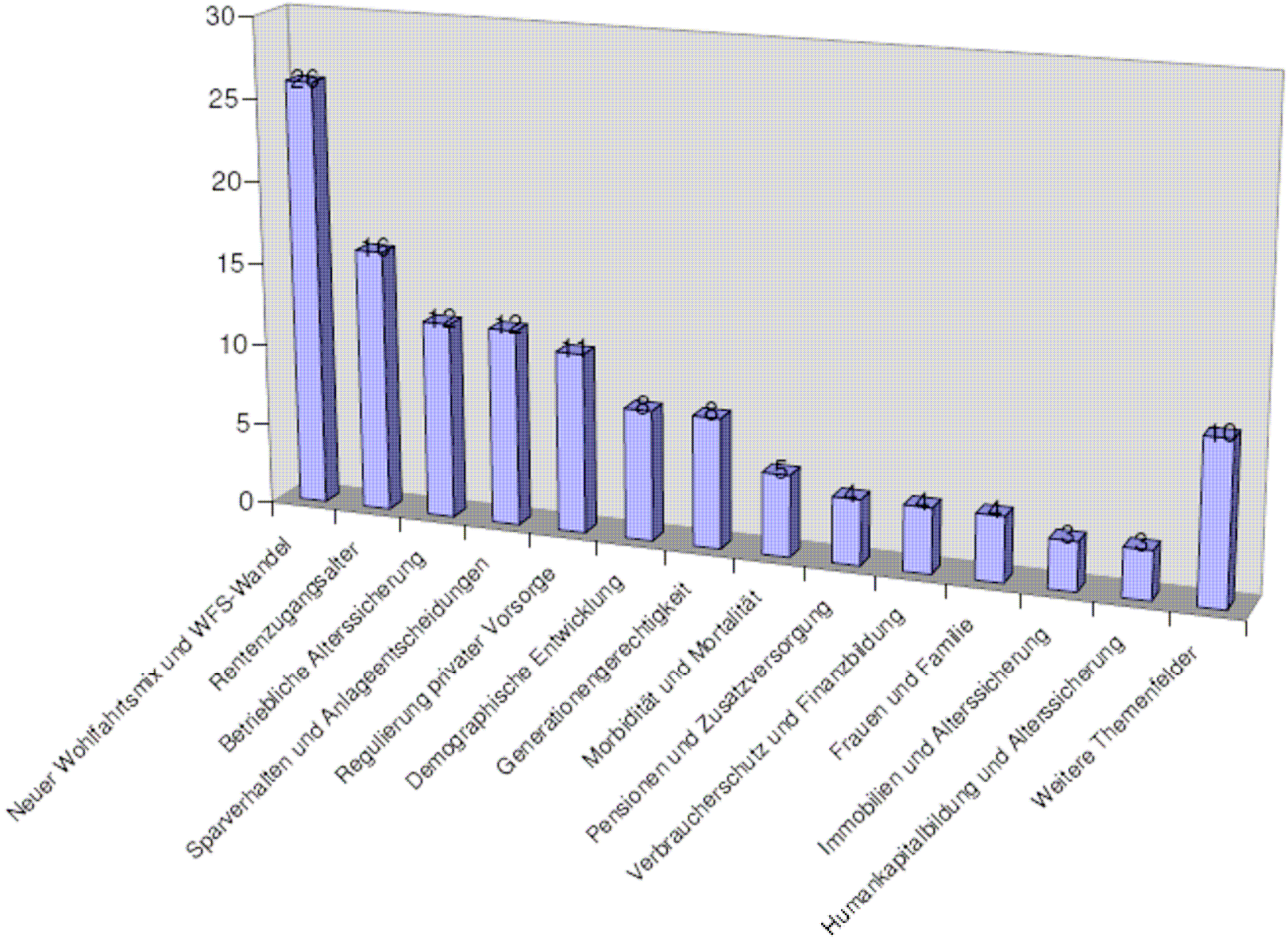
Bereichen zuzuordnen. Folgende Themengebiete wurden in dem von uns betrachteten Zeitraum unterschieden:

- Neuer Wohlfahrtsmix und Wohlfahrtsstaatswandel (26)
- Rentenzugangsalter – Determinanten und Reformoptionen (16)
- Betriebliche Alterssicherung (12)
- Regulierung privater Vorsorge (11)
- Demographische Entwicklung (8)
- Generationengerechtigkeit (8)
- Sparverhalten und Anlageentscheidungen (6)
- Morbidität und Mortalität (5)
- Frauen und Familie (4)
- Pensionen und Zusatzversorgung (4)
- Verbraucherschutz und Finanzbildung (4)
- Immobilien und Alterssicherung (3)
- Humankapitalbildung und Alterssicherung (3)
- Weitere Themenfelder (10)

Die quantitative Bedeutung dieser Themenfelder wird in Abbildung 8 verdeutlicht. Im Folgenden soll auf die Arbeiten zu den einzelnen Themenfeldern näher eingegangen werden.

Abb. 8: Themenfelder

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

Neuer Wohlfahrtsmix und Wohlfahrtsstaatswandel

Wenig überraschend befasst sich eine Vielzahl von Projekten (insgesamt 26) mit den aktuellen Veränderungen im Wohlfahrtsmix der Alterssicherung. Allerdings werden dabei unterschiedliche Aspekte fokussiert.

Einige der Forschungsvorhaben gehen auf die sich verändernde Gewichtung „staatlicher“ und „privater“ Vorsorge und den daraus resultierenden neuen Wohlfahrtsmix in der Altersvorsorge ein [45, 110, 146]. Hierbei wird auch auf die Auswirkungen bestimmter Lebensumstände (Risiken) eingegangen, welche Einfluss auf die späteren Alterseinkommen haben (können). Während sich die Projekte „Altersvorsorge in Deutschland (AVID) 2005“ [110] und „Ergänzende Alterssicherung, Lebensverlauf und Einkommensverteilung im Alter“ [45] dabei auf Deutschland beschränken, wurde in dem Forschungsvorhaben „Private Pensions and Social Inclusion in Europe“ [146] ein international vergleichender Ansatz unter Einbeziehung fünf weiterer Länder gewählt. Für typische „Risiko-Biographien“ wurden in dieser Untersuchung erwartbare Alterseinkommen modelliert. Zwei Projekte untersuchen die Alterssicherung spezieller Personengruppen. So wurde in jeweils einem Projekt zur „Altersvorsorge von Selbständigen und in Kleinunternehmen“ [91] und zu „New Economy und soziale Sicherung“ [46] geforscht. Darüber hinaus haben sowohl das Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik als auch das MEA Rentensimulationsmodelle entwickelt, die auch die private Altersvorsorge einbeziehen [15, 29].

Zahlreiche Untersuchungen in diesem Forschungsfeld befassen sich mit dem institutionellen Wandel des Wohlfahrtsmixes. Dies geschieht entweder unter dem Blickwinkel von *politics* oder aus einer *policy*-Perspektive. Die untersuchten Bestimmungsgründe für die Änderungen im Wohlfahrtsmix sind dabei sehr unterschiedlich: In struktureller Hinsicht finden der demographische Wandel [v.a. 123], die Ausgestaltung des Wahlsystems [139], der Föderalismus [99] und – auf europäischer Ebene – die Methode der offenen Koordinierung [48, 100] besondere Beachtung. Der weitaus größere Teil der Untersuchungen wendet sich jedoch der Rolle von Akteuren zu (ILO und Weltbank [42, 145], Gewerkschaften [67], Finanzmarktakteure [151], Parteien [157]) oder betrachten übergreifender die „Veränderung des Akteurssets im deutschen Sozialstaat“ [73]. Dabei wird ferner – auch international vergleichend – auf veränderte Legitimationsdiskurse [140] bzw. -strukturen [112] eingegangen. Hierzu in Beziehung stehen Untersuchungen zu einer grundsätzlichen Veränderung von Wohlfahrtsstaatlichkeit [47 u.v.a.]. Diese geht häufig über eine einfache Änderung der Gewichte staatlicher und privater Alterssicherung (dazu deskriptiv [28]) hinaus.

Vielmehr, so die Annahme zahlreicher Projekte, wandelt sich der Staat vom „Produzenten“ wohlfahrtsstaatlicher Leistungen zu einer Instanz, die die soziale Absicherung mittels der Regulierung von „Wohlfahrtsmärkten“ sicherzustellen versucht: Der Sozialstaat wird zu einem „regulierenden Wohlfahrtsstaat“ ([58] und die daraus hervorgehenden Dissertationen [138, 141, 147]; aber auch [98, 109, 112]). Diese These wird in internationalen Vergleichen (auch) am Beispiel der Alterssicherungspolitik exemplifiziert.

Regulierung privater Vorsorge

In engem Zusammenhang (und teilweise überlappend mit) dem letztgenannten Komplex stehen elf Forschungsprojekte, die sich mit bestimmten Aspekten der rechtlichen (einschließlich steuerlichen) Regulierung privater Alterssicherung befassen. Während sich das Forschungsvorhaben „Staatliche Regulierung privater Alterssicherung“ [58] sowie die im Zusammenhang damit entstehenden Dissertationen [138, 141, 147] um einen Gesamtüberblick staatlicher Regulierung privater Vorsorge bemühen, geht es in der Untersuchung „Individuelle und betriebliche Altersvorsorge – Regulierung und Besteuerung“ [52] darüber hinaus auch um die Wirkung von Regulierung auf das Risiko und die Rendite entsprechender Vorsorgeprodukte. Ähnlich gelagert ist das Forschungsinteresse des Projekts „Der Markt für Annuitäten in Deutschland/Die Auswirkung von Unisex-Tarifen auf Leibrentenverträge“ [31], das sich jedoch nicht nur auf die Wirkung von Regulierung beschränkt, sondern auch unterschiedliche Produktangebote evaluiert.

Drei Forschungsvorhaben analysieren die Regulierung der privaten Vorsorge unter der (wenigstens impliziten) Zielsetzung, zur Verbesserung des Systems privater Alterssicherung in Deutschland beizutragen [31, 52, 85]. Richtungsweisend ist das Projekt „Auswirkungen der Entgeltumwandlung auf die gesetzliche Rentenversicherung im Status quo sowie ab 2009“ [128], da es sich mit den Wechselwirkungen zwischen staatlicher und betrieblicher Alterssicherung befasst. Den Interdependenzen der einzelnen Zweige der Alterssicherung wird im Wissenschaftsbereich bisher noch zu selten die angemessene Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. 3.5).

Das Projekt „Internationaler Vergleich der steuerrechtlichen Förderung von Altersvorsorgeaufwendungen und deren Besteuerung bei Wegzug des Berechtigten ins Ausland“ [97] untersucht ein Spezialthema, das aber langfristig an Bedeutung gewinnen dürfte.

Betriebliche Alterssicherung

Angesichts aktueller öffentlicher Diskussionen wundert es kaum, dass dem Thema betriebliche Alterssicherung seitens der Wissenschaft ebenfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Immerhin zwölf Projekte fokussieren auf diesen Vorsorgebereich. Mehrere Forschungsvorhaben befassen sich überblicksartig mit dem Stand und den aktuellen Entwicklungen der betrieblichen Alterssicherung [z.B. 102], teils unter dem besonderen Aspekt der Entgeltumwandlung [128] oder im Hinblick auf die „Erwartungen und Planungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ [129]. Ein Promotionsvorhaben widmet sich der „Betriebliche[n] Altersversorgung im Rechtsvergleich“ [156].

Auf die betriebliche Alterssicherung in bestimmten Branchen (Metall- und Elektroindustrie [101]) bzw. Unternehmen (Fraport AG [130]) beziehen sich zwei Untersuchungen.

Ebenfalls zwei Forschungsvorhaben zielen auf die Weiterentwicklung der betrieblichen Vorsorge ab („Betriebliche Altersvorsorge - Automatik statt Zwang. Warum das Opting-Out-Modell besser ist“ [120] und „Handlungsorientierte Analyse der strategischen Einbindung der betrieblichen Altersvorsorge in das Unternehmenskonzept“ [143]).

Weitere zwei Projekte in diesem Themenfeld erörtern spezielle Aspekte der betrieblichen Vorsorge („Die betriebliche Altersversorgung im Betriebsübergang bei konkurrierenden Versorgungszusagen“ [66] und „Arbeitszeitkonten als Instrument der betrieblichen Altersvorsorge“ [149]).

Ein weiteres Projekt setzt sich mit den „Volkswirtschaftliche[n] Auswirkungen der Auflösung von Pensionsrückstellungen“ auseinander [131].

Pensionen und Zusatzversorgung

Pensionen und die Zusatzversorgung für Beschäftigte im öffentlichen Dienst lassen sich als „betriebliche Alterssicherung durch öffentliche Arbeitgeber“ fassen. Insbesondere in den Bereich der Zusatzversorgung ist im Zuge der letzten Reformen des deutschen Alterssicherungssystems einige Bewegung gekommen, die das Interesse wissenschaftlicher Beobachter geweckt hat.

So wurden in einem Forschungsvorhaben die „Künftige[n] Alterseinkommen der Arbeitnehmer mit Zusatzversorgung“ untersucht [111], während ein anderes Projekt mögliche Versorgungslücken in Abhängigkeit von Alter und Erwerbsbiographie zu quantifizieren versuchte [132].

Unter dem Eindruck sich verstärkender demographischer Belastungen ist die „Entwicklung der Pensionslasten in den Ländern“ [11] Gegenstand einer Untersuchung, während ein weiteres Forschungsprojekt die Möglichkeiten einer Umstellung der Beamtenversorgung auf ein Kapitaldeckungsverfahren ausleuchtet [17].

Sparverhalten und Anlageentscheidungen

Angesichts der wachsenden Bedeutung privater Vorsorge beschäftigen sich die Forschenden eingehend mit dem Spar- und Anlageverhalten. So gibt es zu diesem Themenkomplex immerhin sechs empirische Untersuchungen [21, 24, 26, 30, 88, 92]. Dabei werden zum Teil auch spezielle Aspekte des Sparverhaltens untersucht, etwa die Auswirkungen institutioneller Rahmenbedingungen („Internationale Vergleiche des Sparverhaltens“ [21]), systematische Verhaltensunterschiede verschiedener Kohorten („Portefeuille-Entscheidungen privater Haushalte“ [24]), die Wirkung des Vererbungsmotivs bzw. der Erbschaftserwartung auf das Sparverhalten oder Unterschiede zwischen Besitzern und Nichtbesitzern von Investmentfonds [92].

Drei Projekte untersuchen Anlageentscheidungen vor allem aus einer theoretischen Perspektive [18, 84, 93]. Zwei weitere Untersuchungen in diesem Themenfeld beschäftigen sich mit der Evaluierung verschiedener Produkte für bestimmte Vorsorgezwecke [65, 71].

Das einzige nicht-ökonomische Forschungsvorhaben in diesem Themenfeld ist eine Dissertation am Institut für Soziologie der Universität Leipzig [148]. Das methodische Vorgehen dieser Arbeit, Daten zum Sparverhalten mittels vorstrukturierter Interviews zu generieren, bildet eine Innovation auf diesem überwiegend auf quantitativen Daten und modelltheoretischen Ansätzen basierenden Forschungsfeld.

Verbraucherschutz und Finanzbildung

Hier geht es um die Schnittstelle von Verbraucher und Finanzmarkt. Private Alterssicherungsentscheidungen finden letztlich in der Interaktion von Verbrauchern und Vertretern von Finanzdienstleistern statt. Mangelhaftes Wissen über Finanzmarktprozesse und unzureichender Verbraucherschutz können dabei den Erfolg privater Vorsorge gefährden – mit weit reichenden sozialpolitischen Konsequenzen. Angesichts dessen nimmt sich das derzeitige wissenschaftliche Interesse an diesem Themenfeld mit nur vier Projekten eher bescheiden aus (vgl. 3.5).

Eine „Pilotstudie zur Mikro-Implementation der ‚neuen Altersvorsorge’“ [113] verweist auf die hohe Bedeutung der Interaktion zwischen Anbietern und Kunden. Die hier mittels

teilnehmender Beobachtung bereits gewonnenen Ergebnisse lassen befürchten, dass die Beratungsstandards der Finanzdienstleister insgesamt eher niedrig sind. Die einzige umfassende Untersuchung zum „Vorsorgende[n] Verbraucherschutz in der betrieblichen und privaten Altersvorsorge“ [106] wurde vom Bundesverband der Verbraucherzentralen durchgeführt. Daneben befasste sich die Prognos AG mit den besonderen Verbraucherschutzbelangen von Frauen [115].

Auch das Thema Finanzbildung fand kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Einzig eine Studie der Postbank in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach beschäftigte sich mit dem „Wissen um die Altersvorsorge“ [87].

Immobilien und Alterssicherung

Wohneigentum als mögliche weitere Säule (staatlich geförderter) privater Altersvorsorge wurde zu einem weiteren Themenfeld in der Forschungslandschaft Alterssicherung mit immerhin drei Projekten [54, 86, 117]. Angesichts der im internationalen Vergleich relativ niedrigen deutschen Wohneigentumsquote und des Wegfalls der Eigenheimzulage wurde in diesen Projekten die staatliche Förderung privater Immobilien im Zuge der Alterssicherungspolitik ausgelotet – auch vor dem Hintergrund von (möglichen) Reformen der „Riester-Rente“.

Frauen und Familie

Ein Schwergewicht der Alterssicherungsforschung liegt auf Untersuchungen zur Alterssicherung von Frauen [50, 87, 115, 116] und zur angemessenen Berücksichtigung von Familienleistungen in der Alterssicherung.

So untersucht eine Dissertation die „Familienarbeit in der Alterssicherung nach Europäischem Sozialrecht“ [155], während sich ein zweites Promotionsvorhaben mit den „Verfassungsrechtliche[n] Anforderungen an den Ausgleich familienbedingter Lasten in der gesetzlichen Rentenversicherung“ [150] beschäftigt. Zwei weitere Projekte [133, 134] im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz entwickeln Reformvorschläge für die Gesetzliche Rentenversicherung, die Erziehungsleistungen besser berücksichtigen sollen.

Demographische Entwicklung

Das Interesse der Wissenschaft an der demographischen Entwicklung als wichtiger Rahmenbedingung des Alterssicherungssystems ist nach wie vor ungebrochen. Vier Forschungsvorhaben befassen sich unmittelbar mit der Auswirkung des demographischen Wandels auf die sozialen Sicherungssysteme ([14, 74, 90, 135]) Zwei dieser Projekte

entstehen im Rahmen internationaler Forschungsverbünde und ermöglichen so eine länderübergreifende Perspektive. Einbezogen werden neben Deutschland Belgien, Finnland, Spanien, die Niederlande, Italien, Großbritannien, Polen, Ungarn, die Slowakei und Slowenien [14] bzw. Finnland, Spanien, England, Dänemark, Frankreich und die Niederlande [74].

Ein weiteres Projekt beschäftigt sich allgemeiner mit den makroökonomischen Konsequenzen der Bevölkerungsalterung [19]. Forschungsprojekte in einem weit gefassten Sinn stellen auch die von drei Landtagen (Hessen, Saarland und Sachsen) eingesetzten Enquetekommissionen zur demographischen Entwicklung dar [95, 96, 121], in denen Alterssicherungsfragen datengestützt bearbeitet werden.

Generationengerechtigkeit

Besondere wissenschaftliche Aufmerksamkeit wird dem Thema der Generationengerechtigkeit zuteil. Insgesamt acht Projekte (sowie drei Untersuchungen zur Rendite der gesetzlichen Rentenversicherung) befassen sich (zumindest implizit) mit diesem Komplex. Das Thema steht eng im Zusammenhang mit den angenommenen Folgen demographischer Veränderungen.

Vier dieser Forschungsvorhaben versuchen, Generationengerechtigkeit quantitativ zu bestimmen. So beabsichtigt ein Dissertationsprojekt, die demographisch bedingten Kosten der Alterssicherung in Deutschland zu quantifizieren und Vorschläge für deren effiziente (wenn auch nicht explizit generationengerechte) Verteilung zu unterbreiten [142]. In einem Projekt des Forschungszentrums Generationenverträge geht es um Fragen „intergenerativer Fairness“ bei der Reform der Alterssicherungssysteme [124]. In einem anderen Forschungsvorhaben wird das Konzept der Generationengerechtigkeit auf die Lebensarbeitszeit angewendet [64]. In einer Untersuchung zur „Verteilung zwischen Generationen“ [49] soll die übliche Perspektive der Debatte um die Generationengerechtigkeit vom System der Alterssicherung auf weitere intergenerative Beziehungen erweitert werden.

Eng mit den Debatten um Generationengerechtigkeit verknüpft sind Analysen der Rendite der Gesetzlichen Rentenversicherung. Hierzu wurden im Untersuchungszeitraum drei Forschungsvorhaben durchgeführt [77, 125, 126]. Dabei wird mit unterschiedlichen Annahmen (z.B. Lebenserwartung) und unter Einbeziehung unterschiedlicher Faktoren (z.B. Bundeszuschuss) gearbeitet, was entsprechende Auswirkungen auf das Untersuchungsergebnis hat.

Den dargestellten quantifizierenden Ansätzen stehen qualitative Zugänge zum Begriff der Generationengerechtigkeit entgegen. So wird in zwei Projekten die „Grammatik“ bzw. die politische Karriere des Begriffs Generationengerechtigkeit untersucht, und im zweiten Fall auch versucht, eine philosophisch-politische theoretische Fassung des Begriffs zu gewinnen [107 bzw. 9].

In einem Dissertationsprojekt an der Universität Göttingen [59] wird der generationenprägende Charakter des Wohlfahrtsstaates anhand der Alterssicherung erforscht und gleichzeitig der Gegensatz zwischen dem in Umfragen sich kaum manifestierenden Generationenkonflikt und dessen medialer Präsenz analysiert. Hypothetisch wird dies auf das Wirken von Interessengruppen zurückgeführt. Ähnlich ist der Ansatz eines zweiten Forschungsvorhabens, welches untersucht, ob der Begriff der Generationengerechtigkeit zur Delegitimation des Sozialstaates instrumentalisiert wird [103].

Rentenzugangsalter – Determinanten und Reformoptionen

Fragen, die im Zusammenhang mit dem faktischen Rentenzugangsalter stehen, bilden mit insgesamt 16 Projekten einen weiteren Schwerpunkt der Forschungstätigkeit im Bereich der Alterssicherung. Das Rentenzugangsalter ist von großer Bedeutung für das System der gesetzlichen Rentenversicherung – insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Anpassung an demographische Veränderungen. Allerdings ist das tatsächliche Rentenzugangsalter von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Diese Interdependenzen im Bereich des Sozialrechts werden in einem Dissertationsvorhaben untersucht [12].

Eine wichtige Determinante des faktischen Rentenzugangsalters – und die politisch am einfachsten zu beeinflussende – sind die der gesetzlichen Rentenversicherung innewohnenden Anreizeffekte zur Frühverrentung. Hierzu gab bzw. gibt es im Untersuchungszeitraum vier Forschungsvorhaben [23, 25, 51, 64]. Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor ist die Situation am Arbeitsmarkt. In drei Untersuchungen wurden dabei folgende Aspekte analysiert: die Beschäftigungsmöglichkeiten älterer Arbeitnehmer [122], altersdiskriminierende Einstellungspraktiken [154] und betriebliche Effekte (z.B. wirtschaftliche Situation des Unternehmens, Personalpolitik) [152].

Eine weitere zentrale Einflussgröße ist die Gesundheit. Drei Projekte haben sich damit befasst [13, 34, 37]. In einem Projekt wurde dabei der Frage nachgegangen, welche Merkmale darüber entscheiden, ob bei gesundheitlichen Einschränkungen Rehabilitierungsmaßnahmen durchgeführt werden oder der Übergang in die Frührente erfolgt [37]. Weitere untersuchte

Einflussfaktoren auf die Entscheidung zur Frühverrentung sind die Lebenszufriedenheit [35], adverse Selektion [127] und die Wirkung des demographischen Wandels [55].

Ein langfristiges Berichtssystem zum Rentenzugangsverhalten stellt der „Altersübergangs-Monitor“ [104, 105] dar.

Humankapitalbildung und Alterssicherung

Auch die Frage nach dem Zeitpunkt des Erwerbseintritts spielt für die Finanzierung der Alterssicherung und die Höhe der individuellen Rentenleistung eine wichtige Rolle, da sich durch einen früheren Erwerbseintritt die Beitragszeiten verlängern. Hierzu wurden im Untersuchungszeitraum drei Forschungsvorhaben durchgeführt [56, 64, 118]. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen, inwiefern das derzeitige System der gesetzlichen Rentenversicherung Anreize für einen späten Erwerbseinstieg setzt und wie diese Anreize vermieden werden könnten.

Morbidität und Mortalität

Die Frage nach der sozioökonomischen Bedingtheit von Morbidität und Mortalität wurde im Untersuchungszeitraum ebenfalls beforscht. Zum einen wird untersucht, ob durch einen höheren Lebensstandard im Alter Morbidität und Mortalität gesenkt werden können. Zum anderen geht es auch um die Umverteilung innerhalb des Alterssicherungssystems (sollten Niedrigverdiener früher versterben als Besserverdienende wäre dies möglicherweise eine „Umverteilung von unten nach oben“).

Zu diesem Themenfeld wurden bzw. werden fünf Projekte durchgeführt [13, 33, 36, 38, 136]. Eine dieser Untersuchungen widmet sich den Problemen einer Mortalitätsanalyse von Rentenversicherten unter Berücksichtigung von Migration [136].

Weitere Themenfelder

Neben den dargestellten Themenkomplexen wurden im Untersuchungszeitraum zahlreiche weitere Themenfelder beforscht.

In vier Forschungsprojekten wurden bzw. werden historische Untersuchungen zur deutschen Alterssicherung durchgeführt [10, 44, 61, 62]. Teilweise eingebettet in den weiteren Rahmen sozialpolitischer Entwicklungen werden dabei unterschiedliche historische Zeitabschnitte von 1867 bis 2003 beleuchtet.

Zwei weitere Projekte befassen sich (auch) mit den Alterssicherungssystemen in Süd-Korea [41] bzw. in den ländlichen Gebieten Chinas [40]. Am Mannheimer Zentrum für Europäische

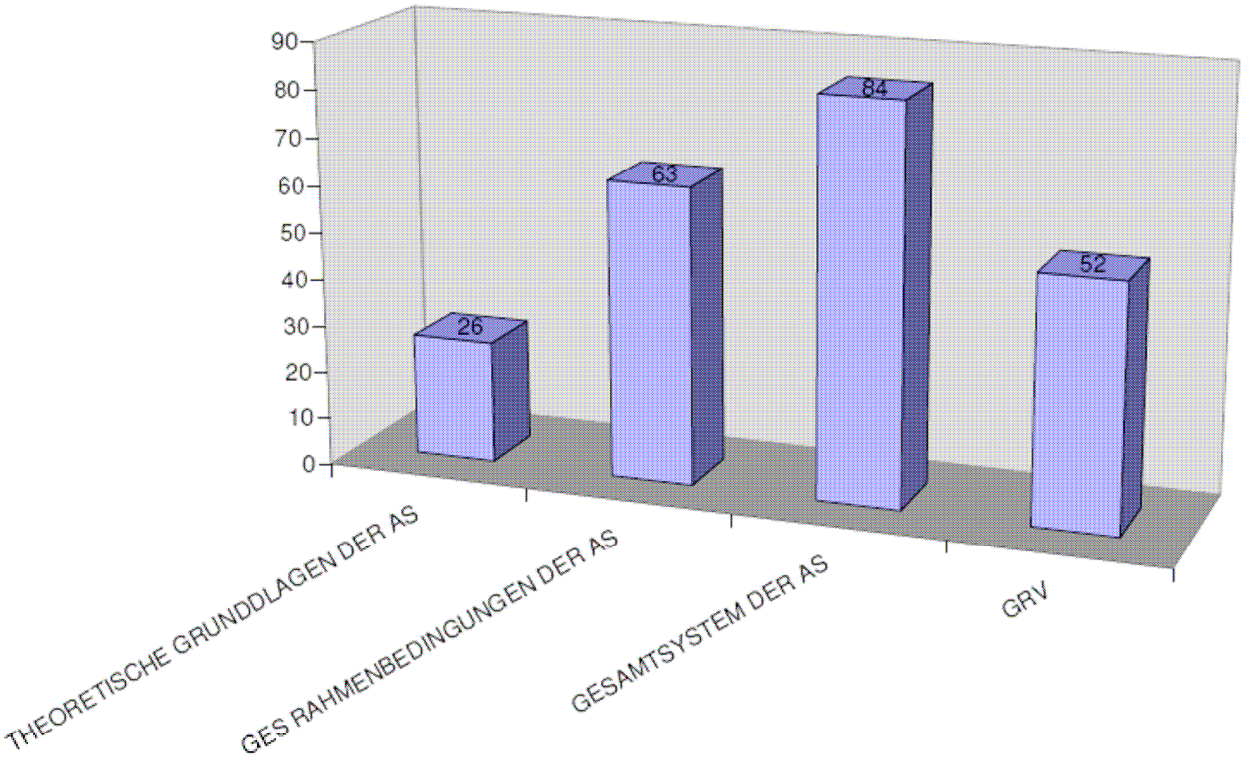
Sozialforschung wurde eine umfangreiche Untersuchung zur Akzeptanz des Wohlfahrtsstaates durchgeführt [69]. Die Auswirkung der in den Sozialversicherungsbeiträgen implizit enthaltenen Steuern auf das Arbeitsangebot wird am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen untersucht [53]. Ein Projekt am MEA beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Einführung eines *Notional Defined Contribution* Systems der Alterssicherung in Deutschland. Darüber hinaus wurde auch von Deutsche Bank Research [90] und Allianz Dresdner Economic Research [114] Forschung zu verschiedenen Aspekten der Alterssicherung betrieben.

3.4 Forschungsschwerpunkte

Im Gegensatz zu den Themenfeldern sind die Forschungsschwerpunkte allgemeinerer Natur und liegen teilweise quer zu diesen. Die Forschungsschwerpunkte wurden anhand der Kategorien der FNA-Datenbank erfasst.

Abb. 9: Forschungsschwerpunkte

(Anzahl der Projekte)

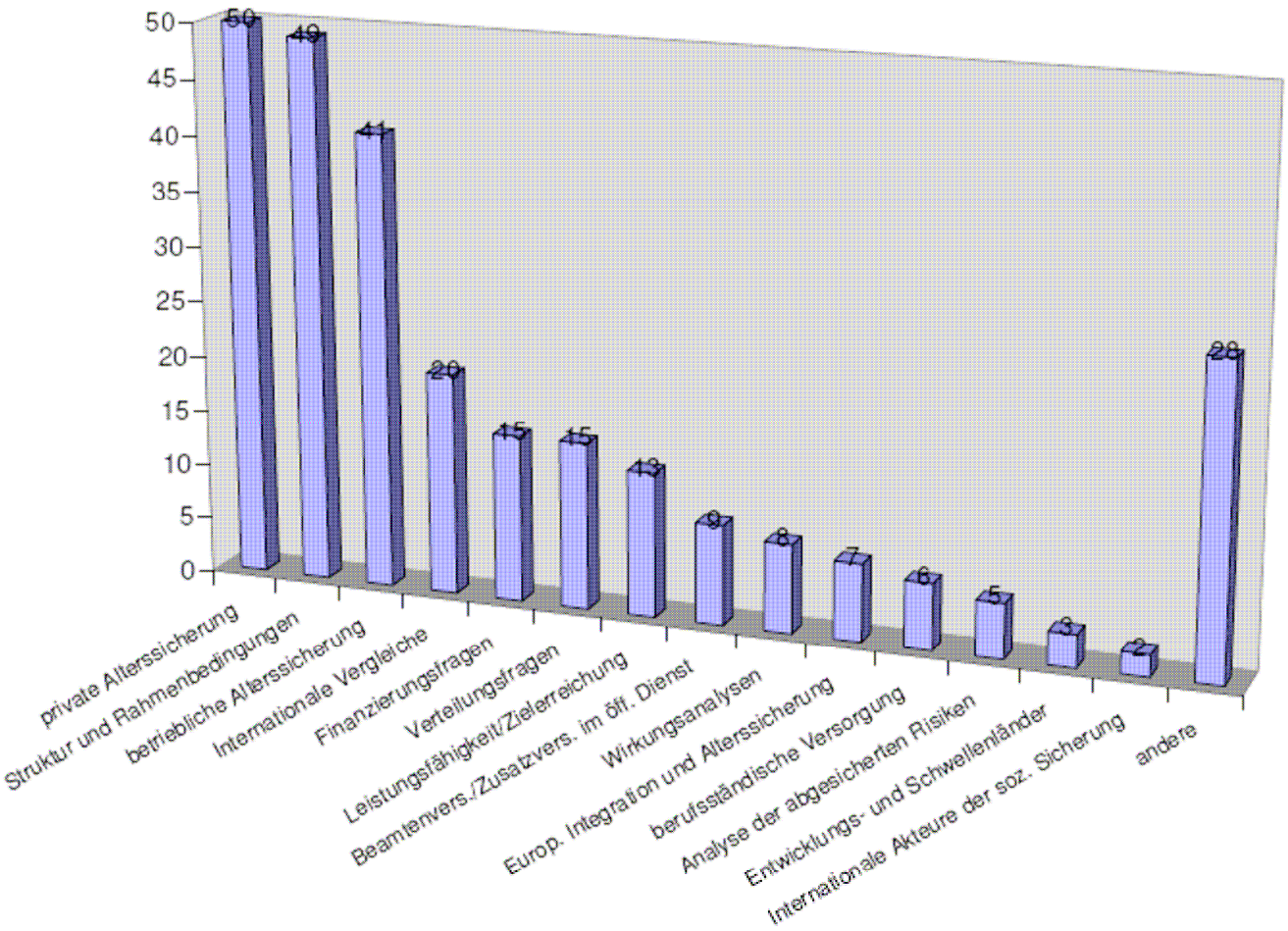


Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

Wie sich bei der Darstellung der untersuchten Themenfelder bereits andeutete, stellt das Gesamtsystem der Alterssicherung derzeit den wichtigsten Forschungsschwerpunkt dar. Dagegen rangiert das Interesse an der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) lediglich auf Platz drei. Vielfach besteht das Interesse an der GRV jedoch gerade im Zusammenhang mit dem Gesamtsystem der Alterssicherung. Auf Platz zwei liegen Fragen nach den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Alterssicherung. Das Interesse an den theoretischen Grundlagen der Alterssicherung fällt gegenüber den anderen Forschungsschwerpunkten geringer aus (vgl. Abb. 9).

Abb. 10: Forschungsschwerpunkt Gesamtsystem der Alterssicherung

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

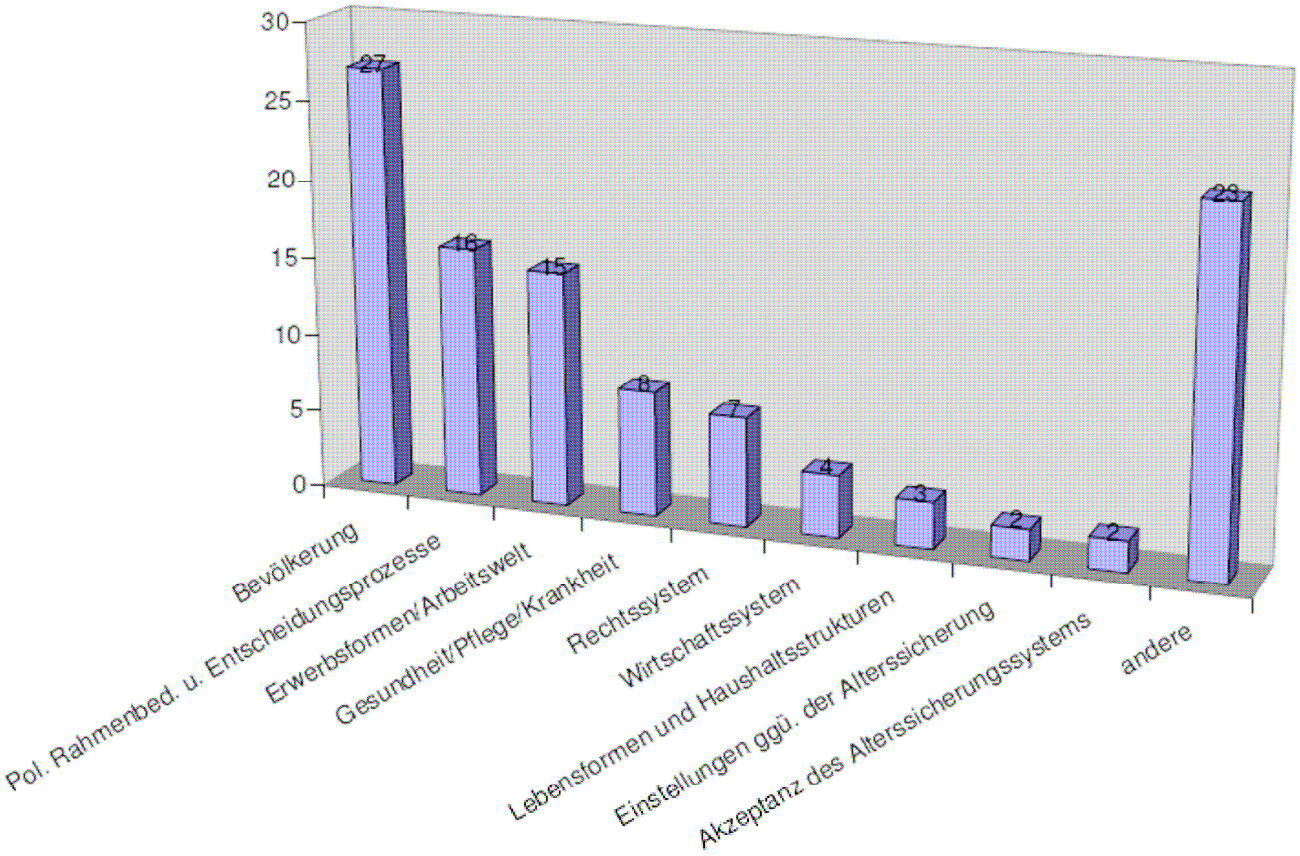
Hinsichtlich des **Gesamtsystems der Alterssicherung** liegt ein besonderes Interesse auf Struktur und Rahmenbedingungen der Alterssicherung sowie auf der privaten und

betrieblichen Alterssicherung. In immerhin 20 Projekten wird international vergleichend gearbeitet. Finanzierungsverfahren, Verteilungsfragen und Fragen der Leistungsfähigkeit und Zielerreichung stellen weitere wichtige Forschungsschwerpunkte dar. Ebenfalls wird relativ häufig zu Fragen der Beamtenversorgung und der Zusatzversorgung im öffentlichen Dienst geforscht. Wirkungsanalysen und die Europäische Integration der Alterssicherung stoßen in geringem Maße auf das Interesse der Forschenden. Dies gilt auch für die berufsständische Versorgung, Analysen der abgesicherten Risiken, die Alterssicherung in Entwicklungs- und Schwellenländern und internationale Akteure im Bereich soziale Sicherheit.

Unter den „sonstigen“ Schwerpunkten treten – analog zu den bearbeiteten Themenfeldern – vor allem das Anlage- und Sparverhalten, der Wohlfahrtsmix in den Alterseinkommen und die Geschichte der Alterssicherung hervor (Abb. 10).

Abb. 11: Forschungsschwerpunkt Gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Alterssicherung

(Anzahl der Projekte)

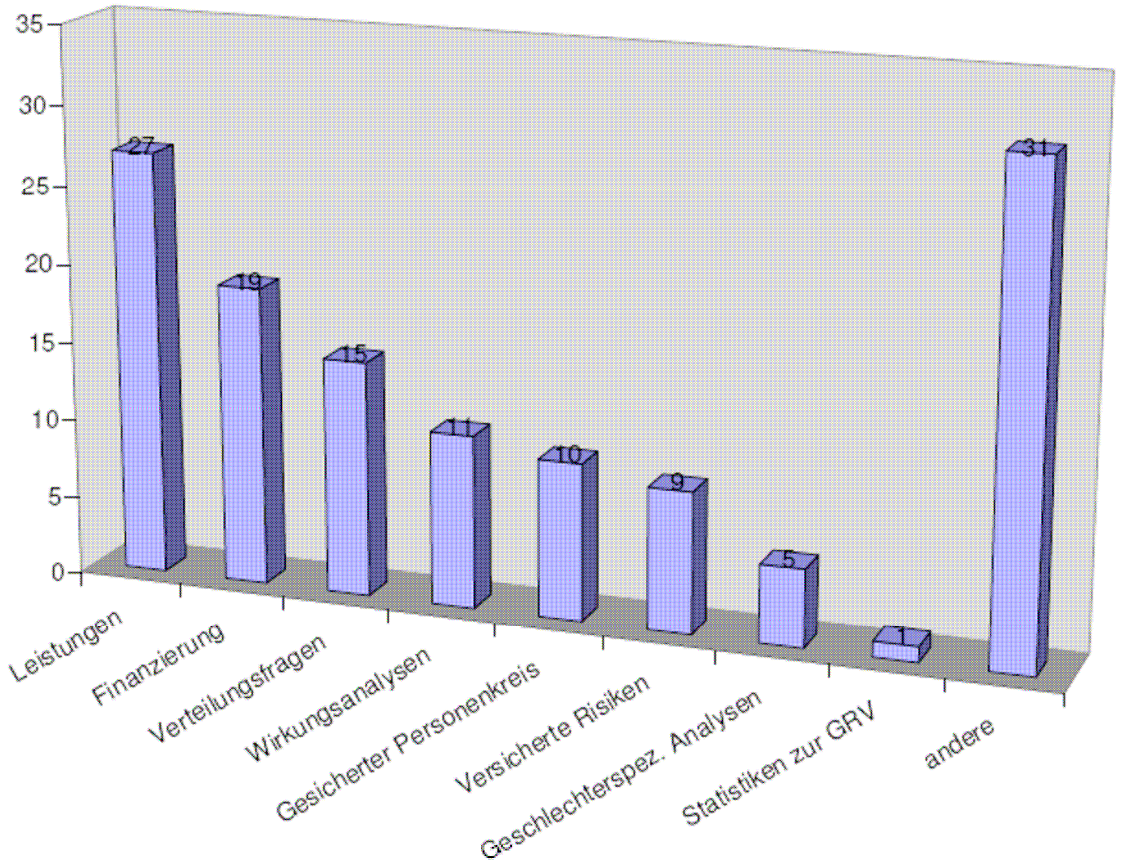


Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

Unter den **gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Alterssicherung** spielt wenig überraschend die Bevölkerungsentwicklung die prominenteste Rolle. Gerade in wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten dominieren die demographischen Veränderungen als zentraler Einflussfaktor auf das Alterssicherungssystem. Dadurch erscheinen politische Handlungsspielräume als kaum mehr vorhanden. Es erstaunt wenig, dass soziologische Ansätze weit häufiger auch politische Rahmenbedingungen und Entscheidungsprozesse in den Mittelpunkt der Analyse rücken. Angesichts des großen Interesses an der betrieblichen Alterssicherung einerseits und Fragen des Renteneintrittsalters andererseits stehen die Erwerbsformen und die Arbeitswelt im Fokus wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Auch die Komplexe Gesundheit/Pflege/Krankheit und das Rechtssystem werden recht häufig untersucht (Abb. 11).

Abb. 12: Forschungsschwerpunkt Gesetzliche Rentenversicherung

(Anzahl der Projekte)

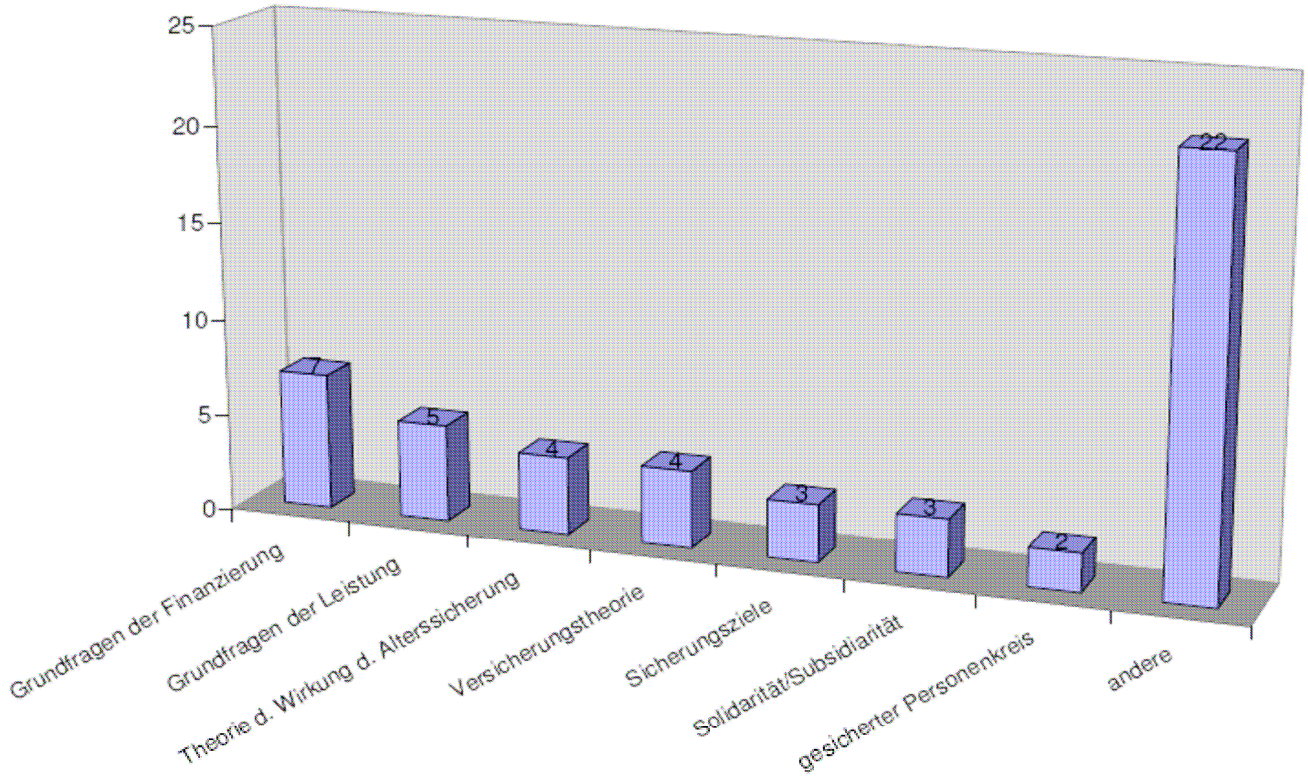


Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich, keine Projekte zu den Forschungsschwerpunkten „Fragen zum Aufbau der GRV“ und „Fragen zur Ablauforganisation der GRV“

Hinsichtlich der **Gesetzlichen Rentenversicherung** steht vor allem die Leistungsseite im Mittelpunkt. In abnehmender Häufigkeit folgen die Finanzierung der GRV, Verteilungsfragen, Wirkungsanalysen, der gesicherte Personenkreis und die abgesicherten Risiken, geschlechterspezifische Analysen und Statistiken zur GRV. Nicht relevant waren jedoch die Forschungsschwerpunkte „Fragen zum Aufbau der GRV“ und „Fragen zur Ablauforganisation der GRV“ (Abb. 11)

Abb. 13: Forschungsschwerpunkt Theoretische Grundlagen der Alterssicherung

(Anzahl der Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich, keine Projekte zum Forschungsschwerpunkt Staatsorganisationsrechtliche Voraussetzungen der Alterssicherung

Unter den **Theoretischen Grundlagen der Alterssicherung** finden Grundfragen der Finanzierung und der Leistung das meiste Interesse. Knapp dahinter liegen Fragen der Theorie der Alterssicherung und der Versicherungstheorie, daneben wird auf Sicherungsziele, die Prinzipien Solidarität und Subsidiarität und den gesicherten Personenkreis eingegangen. Keine Rolle spielen die staatsorganisationsrechtlichen Voraussetzungen der Alterssicherung (vgl. Abb. 13).

3.5 Forschungsdefizite

Die einzelnen Forschungsprojekte sind im bisherigen Verlauf des Berichtes hinsichtlich der Fachrichtung der Forschenden, der Themenfelder und Forschungsschwerpunkte charakterisiert worden. Abschließend sollen in diesem Kapitel mögliche Defizite in der Forschungslandschaft Alterssicherung herausgearbeitet werden. Da eine gleichmäßige Erforschung aller Forschungsgebiete und -schwerpunkte sowie die gleichmäßige Beteiligung aller Fachrichtungen nicht den Maßstab einer Defizitanalyse abgeben können, sind in diesem Abschnitt Interpretationen der Verfasser des Berichts nicht zu umgehen. Die folgenden Ausführungen dienen daher als Anregung, um einen Katalog von Kriterien aufstellen zu können, an dem sich eine zukünftige Förderpolitik im Bereich der Alterssicherungsforschung ausrichten könnte.

Zunächst lässt sich feststellen, dass die Zukunftsprognosen im Bereich der Alterssicherung eher einseitig ausgerichtet sind. Dominierend sind noch immer die Kosten der Alterssicherung und weniger der Nutzen. Die Risiken der – mit Kostensenkungsbemühungen begründeten – Umstrukturierung des Alterssicherungssystems werden aber zunehmend beleuchtet. Dieses setzt jedoch eine umfassende Betrachtung des Alterssicherungssystems voraus, bei der die verschiedensten Elemente – vom Wohneigentum über Erbschaften[3], die gesetzliche Rente, die staatlich geförderte individuelle und betriebliche Vorsorge bis zur Grundsicherung im Alter – gleichermaßen berücksichtigt werden. Hier gibt es ausbaufähige Ansätze.

Zur Evaluierung von Reformvorschlägen für das Alterssicherungssystem wäre es sicher sinnvoll, dass den Prognosen des Rentenbeitrages auch Prognosen des Altersarmutspotenzials gegenübergestellt würden. Auch sollten Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Bereichen der Alterssicherung, beispielsweise zwischen Grundsicherung und privater Vorsorge, intensiverer untersucht werden.

Der Zusammenhang zwischen demographischen Veränderungen und dem System der Alterssicherung wird noch nicht in einem weiteren Rahmen unter Beachtung anderer Einflussgrößen analysiert. Multifaktorielle Ansätze sollten in Zukunft an die Stelle dominanten demographisch-rentenökonomischen Analysen treten.

Angesichts der wachsenden Bedeutung privater Vorsorge sind sicher weitere Untersuchungen erforderlich, die das Verhalten von Verbrauchern an Finanzmärkten betrachten, Verbraucher-

---

[3] Sowohl Wohneigentum als auch Erbschaften können unter bestimmten Bedingungen funktionale Äquivalente zur Altersvorsorge darstellen.

schutzvorschriften evaluieren und gegebenenfalls Vorschläge für die Fortentwicklung des Verbraucherschutzes unterbreiten. In diesen Bereich wenig erforschter Themen fällt auch die Finanzbildung in der Bevölkerung und – damit verbunden – die Fähigkeit verschiedener Bevölkerungsgruppen, angemessene Vorsorgeentscheidungen zu treffen. In Ländern, in denen die private Vorsorge bereits einen bedeutenden Anteil der Alterssicherung ausmacht, finden diese Fragen deutlich größere Aufmerksamkeit. Eine Verstärkung qualitativ angelegter Forschung im Bereich des Sparverhaltens (gerade auch bei Nicht-Sparern) wäre in diesem Zusammenhang zu begrüßen.

Hinsichtlich des wichtigen Forschungsfeldes zur Alterssicherung von Frauen und zur Berücksichtigung von Familienleistungen (auch der der Männer) sollten die Implikationen der wachsenden Bedeutung privater Vorsorge stärker in den Blick genommen werden. Trotz Einführung von Unisex-Tarifen in der staatlich geförderten privaten Vorsorge dürfte die Sparfähigkeit von Männern und Frauen unterschiedlich zu beurteilen sein. Auch zur Wirkung der familienabhängigen Zulagen liegen unseres Wissens noch keine fundierten Analysen vor.

Der Grad der international-vergleichenden Ausrichtung der Forschung ist mit 20 von 124 Projekten eher als gering zu veranschlagen. Auch eine weitere internationale Vernetzung der bundesdeutschen Alterssicherungsforschung ist sicherlich wünschenswert.

4 Forschungsförderung

Nachdem zunächst ein Überblick über die Schwerpunkte und Defizite der deutschen Alterssicherungsforschung gegeben wurde, betrachten wir im Folgenden die Forschungsförderungslandschaft auf diesem Gebiet.

Auch hier wurden die Forschungseinrichtungen zunächst kategorisiert. Mehrfachzuordnungen waren möglich. Dabei wurden folgende Forschungsförderungseinrichtungen unterschieden:

- Anbieter (einschließlich FNA)
- Universität (Eigenprojekte)
- Ministerien und Parlamente
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- partei-/verbandsnahe Stiftungen
- andere Stiftungen
- Europäische Union

- andere Einrichtungen

Bei Eigenprojekten wurde die jeweilige Forschungseinrichtung als Forschungsförderungseinrichtung klassifiziert. Im Falle von Auftragsforschung wird die beauftragende Institution als Forschungsförderungseinrichtung geführt. Anschließend wurde die Zahl von Forschungsprojekten pro Fördereinrichtung ausgezählt. Wie bereits bei der Darstellung der Forschungseinrichtungen sind auch bei der Forschungsförderung die intensiven Verflechtungen der beteiligten Akteure und Institutionen zu berücksichtigen. Gerade bei gemischter Finanzierung ist die Zuordnung nicht einfach. Der nachstehende Kasten verdeutlicht dies am Beispiel des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA). Insgesamt ergibt sich ein recht heterogenes Bild der Forschungsförderung im Bereich der Alterssicherung (vgl. Abb. 14).

Exkurs: MEA – Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel

Aufgrund seiner speziellen Struktur ist die Zuordnung des MEA in mehrfacher Hinsicht schwierig. Hierzu die Selbstdarstellung des Instituts:

„MEA ist ein Forschungsinstitut der Mannheimer Fakultät für Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre, Abteilung Volkswirtschaftslehre. Es ist damit Teil der Universität Mannheim und kein Institut mit eigener Rechtspersönlichkeit. Mitarbeiter und Budget unterliegen der dienst- und haushaltsrechtlichen Aufsicht des Landes Baden-Württemberg.

Ausgehend von einer Initiative

- des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg und
- des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. (GDV)

zur Förderung innovativer Zusammenarbeiten zwischen Wissenschaft und Praxis wird die Grundausstattung des Forschungsinstituts zu in etwa gleichen Teilen aus Mitteln

- des Landes Baden-Württemberg (einschließlich der Universität Mannheim) und
- des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft kofinanziert.

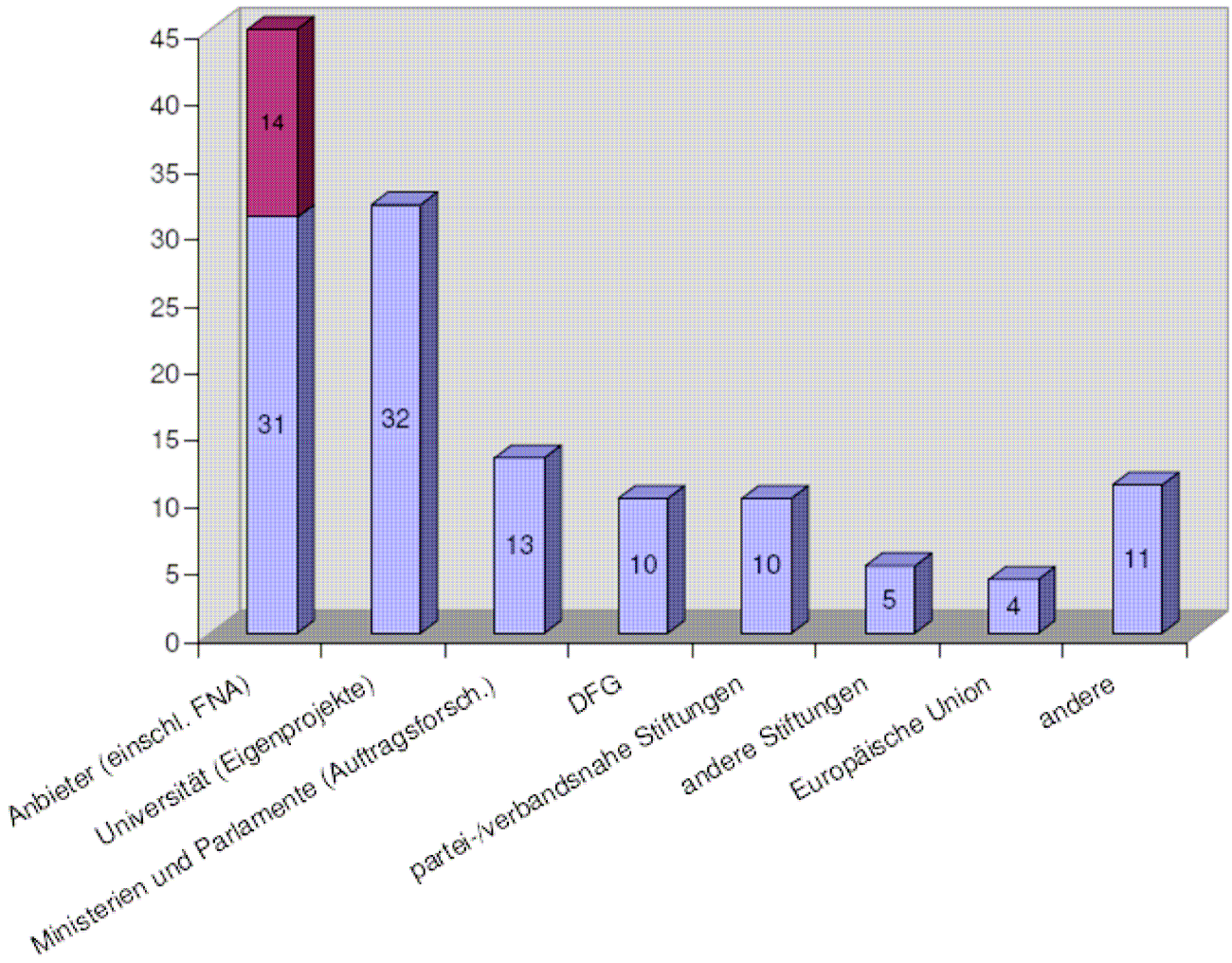
Hinzu kommen Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Europäischen Kommission, des US-amerikanischen National Institute of Aging, sowie zahlreicher Stiftungen (u.a. Volkswagen-Stiftung, Thyssen-Stiftung, Hans-Böckler-Stiftung). Diese Drittmittel machen den überwiegenden Teil des Budgets des MEA aus.

Die beiden Träger sind neben drei Wissenschaftlern im Vorstand des MEA vertreten, der Aufsichts- und Beratungsfunktionen ausübt.“

Quelle: http://www.mea.uni-mannheim.de/ (Zugriff am 10. Oktober 2006)

Abb. 14: Fördereinrichtungen

(Anzahl der geförderten Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

Die große Bedeutung der **Anbieter** (einschließlich ihrer Interessenverbände) rührt daher, dass in dieser Kategorie sowohl öffentliche (z.B. BfA) als auch private Anbieter (z.B. der GDV) aufgenommen wurden, um einen Vergleich zu ermöglichen. Neben den zahlreichen Projekten, die durch das FNA gefördert wurden sind, wird diese Kategorie auch durch die zahlreichen Eigenprojekte des MEA geprägt. Unsere Untersuchung zeigt, dass das **Forschungsnetzwerk Alterssicherung** aus der Forschungslandschaft Alterssicherung nicht mehr wegzudenken ist. Gemessen an der Zahl der geförderten Projekte ist das FNA (zusammen mit dem GDV) der wichtigste Einzelförderer im Untersuchungszeitraum.

Auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteil der **Universitäten** an der Forschungsförderung, bedingt durch die zahlreichen universitären Eigenprojekte – einschließlich derer des MEA.

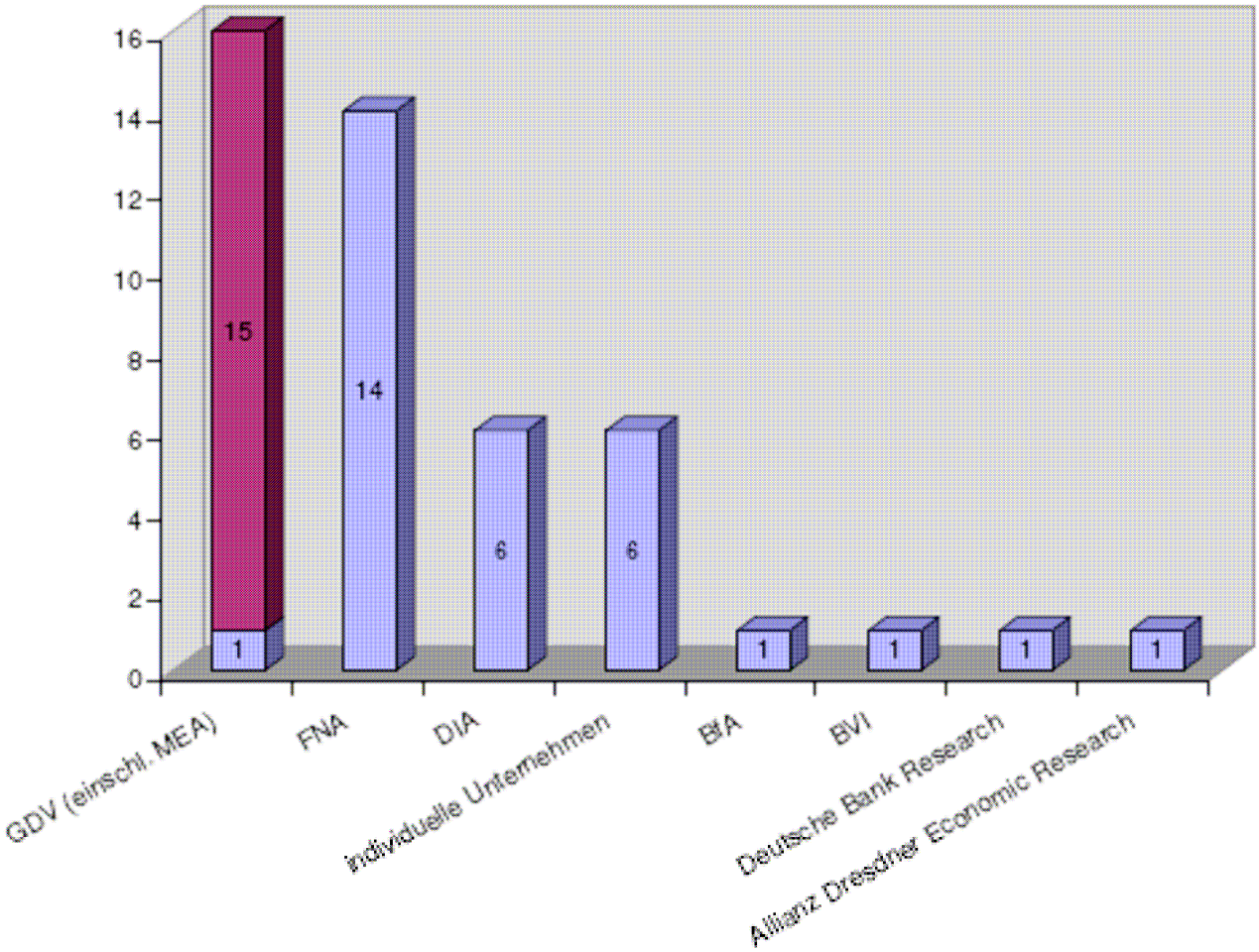
Auch die **DFG** ist mit insgesamt zehn geförderten Projekten ein wichtiger Geldgeber in der deutschen Alterssicherungsforschung. Unter den forschungsfördernden Stiftungen dominieren die **partei- und verbandsnahen Stiftungen**. So werden sieben Untersuchungen durch die Hans-Böckler-Stiftung und drei Projekte durch die Konrad-Adenauer-Stiftung gefördert. Unter den **anderen Stiftungen** finden sich die Thyssen- und die Volkswagen-Stiftung mit jeweils zwei und die Alexander-von-Humboldt-Stiftung mit einem unterstützten Forschungsvorhaben. Erstaunen erregt jedoch die Tatsache, dass die Alterssicherungsforschung bei zahlreichen parteinahen Stiftungen (Friedrich-Ebert-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, Hans-Seidel-Stiftung) keine Rolle zu spielen scheint.

Die **Europäische Union** spielt, betrachtet man die Zahl der geförderten Projekte, als Förderer von Alterssicherungsforschung nur eine relativ bescheidene Rolle. Allerdings handelt es sich bei den EU-geförderten Projekten um umfangreiche und langfristige Untersuchungen, an denen weitere Forschungseinrichtungen aus dem europäischen Ausland beteiligt sind.

Hinsichtlich der Auftragsforschung von **Ministerien und Parlamenten** ergibt sich ein sehr heterogenes Bild. In diese Kategorie wurden auch die drei Enquetekommissionen (Saarland, Sachsen, Hessen) aufgenommen. Auf Bundesebene betreiben alle einschlägigen Ministerien Auftragsforschung im Bereich der Alterssicherung. Besonders hervorzuheben ist das Verbraucherschutzministerium mit immerhin zwei Projekten. Das norwegische Finanzministerium ist das einzige ausländische Ministerium, welches ein Forschungsprojekt zu vergeben hatte.

Abb. 15: Forschungsförderung durch Anbieter

(Anzahl der geförderten Projekte)



Quelle: Eigene Darstellung, Mehrfachzuordnungen möglich

Wie bereits erläutert, werden in die Darstellung der Forschungsförderung durch **Anbieter** von Alterssicherungsleistungen öffentliche und private Anbieter einbezogen, um einen Vergleich zu ermöglichen.

Es fällt auf, dass die Auftragsförderung seitens privater Unternehmen (hier: Postbank, Pax-Versicherungsdienst GmbH, HDI Pensionsmanagement AG, Victoria Leben, Fraport AG) eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Wie eingangs bereits ausgeführt, wird dieser Zweig der Forschung(sförderung) von unserer Untersuchung höchst wahrscheinlich stark unterschätzt. Die Ergebnisse unserer Erhebung und forschungstheoretische Überlegungen lassen aber den Schluss zu, dass Auftragsforschung seitens privater Unternehmen vor allem für Markt- und Meinungsforschungsinstitute sowie das Forschungszentrum Generationenverträge an der Universität Freiburg von großer Bedeutung sind.

Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) taucht in dieser Darstellung nur mit einem geförderten Projekt auf, ist aber ebenso zur Hälfte an der Grundfinanzierung der MEA beteiligt. Ab 2007 wird die Versicherungswirtschaft Forschungsförderung auch über den Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft e.V. betreiben. Insofern ist die deutsche Versicherungswirtschaft ebenfalls ein wichtiger Förderer von Alterssicherungsforschung in Deutschland, dessen Bedeutung an die des FNA heranreicht. Auf die besondere Rolle des FNA bei der Forschungsförderung wurde bereits hingewiesen.

Eine weitere wichtige Förderungseinrichtung ist das Deutsche Institut für Altersvorsorge, ein Institut „im Verbund der Deutschen Bank- und Zürich-Gruppe“ (Eigendarstellung). Zwar wird die Unabhängigkeit von den Marketing- und Verkaufsaktivitäten der Gesellschafter[4] betont, jedoch besteht offenbar Einigkeit in dem Ziel, „die private Initiative zu fördern“ (http://www.dia-vorsorge.de/institut.htm, Zugriff am 10.Oktober 2006). Betrachtet man hierzu noch die Forschungs- und Forschungsförderungsaktivitäten des BVI Bundesverband Investment und Asset Management e.V., Deutsche Bank Research, und Allianz Dresdner Economic Research, kann festgestellt werden, dass die im Bereich privater Altersicherung tätigen deutschen Finanzdienstleistungsunternehmen im Bereich der Forschungsförderung fest verankert sind (vgl. Abb. 15).

5 Fazit

Die hier vorgelegte Erhebung der Forschungslandschaft Alterssicherung in Deutschland 2005/2006 zeigt, dass das wissenschaftliche Interesse an Alterssicherungsfragen sehr groß ist. Entsprechend zahlreich sind die von uns zusammengetragenen Forschungsprojekte. Dabei werden auch aktuelle Entwicklungen aufgegriffen und mögliche zukünftige Trends abgeschätzt. Dennoch bleiben Defizite. Nicht alle Implikationen des sich verändernden deutschen Alterssicherungssystems finden gleichermaßen Beachtung. So gibt es Forschungsdefizite im Hinblick auf Verbraucherschutzfragen in der Alterssicherung, Armutsrisiken und die Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen „Säulen“ der Alterssicherung.

---

[4] „Gesellschafter des Instituts sind die Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Bauspar AG, DWS Investment GmbH und Deutscher Herold AG, Kooperationspartner ist die Deutsche Bank Privat- und Geschäftskunden AG” (http://www.dia-vorsorge.de/institut.htm, Zugriff am 10.Oktober 2006).

Mögliche Ursachen für diese Defizite zu erkennen, könnte helfen, Ansätze für Verbesserungen zu schaffen. Zum einen bestehen in den genannten Defizitbereichen forschungspraktische Probleme (sehr komplexe Sachverhalte, Mangel an geeigneten Erhebungsmethoden), die nur schwierig zu lösen sind. Zum anderen handelt es sich hier um Sachverhalte, die im Rahmen der dominanten Orientierung in den Wirtschaftswissenschaften tendenziell unterbelichtet werden. Hier könnte ein stärkeres Forschungsengagement der anderen Fachrichtungen neue Impulse setzen. Es wäre begrüßenswert, wenn sich das FNA in seiner Fördertätigkeit den genannten Defizitfeldern verstärkt zuwenden würde.

6 Vorschläge zur Weiterentwicklung der Datenbanken von FDZ und FNA

Das von uns durchgeführte Forschungsprojekt wurde wesentlich dadurch erleichtert, dass wir uns auf die Datenbanken des FNA beziehungsweise des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ) stützen konnten. Allerdings wurde dabei auch deutlich, dass diese Datenbanken fortentwickelt werden sollten.

Hinsichtlich der Datenbank des FNA gilt dies sowohl im Bereich der Fachrichtungen als auch der Forschungsschwerpunkte. Die derzeitige Aufteilung der Fachrichtungen ist ungünstig, weil sie z.B. für die relativ häufig auftretende Forschung im Bereich der Politikwissenschaft keine weitere Differenzierung zulässt. Die Rubrik „andere Disziplin“ sollte zu einer echten Residualkategorie entwickelt werden, die meisten der Unterkategorien ließen sich den Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften (z.Zt. Soziologie) zuschlagen. Auch sind einige der Unterschiede zwischen den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Kategorien nur schwer nachzuvollziehen. Warum befassen sich etwa Ökonomen mit „Sozialpolitik“, Soziologen hingegen mit „Fragen der sozialen Sicherung“?

Im Bereich der Forschungsschwerpunkte ist es verwunderlich, dass im „Gesamtsystem der Alterssicherung“ ausgerechnet das wichtigste Teilsystem, die gesetzliche Rentenversicherung, nicht vorkommt. Hingegen kommt es im Kategoriensystem der Unterpunkte „Theoretische Grundlagen“, „Gesamtsystem“ und „Gesetzliche Rentenversicherung“ zu zahlreichen Überschneidungen.

Das Problem der Datenbank des FDZ scheint darin zu bestehen, dass von verschiedenen WissenschaftlerInnen die Nutzung von FDZ-Daten angefragt wird, letztlich aber auf die Verwendung der Daten im ursprünglich benannten Forschungszusammenhang verzichtet wird. Eine engere Kooperation zwischen dem FDZ und den Forschenden könnte auch für eine größere Aktualität der Projektdaten sorgen.

Anlage: Forschungsdatenbank Alterssicherung 2005/06

In dieser Anlage findet sich die Forschungsdatenbank 2005/06. Neben Informationen zu den Forscherinnen, Forschungsinstitutionen und Forschungsförderungseinrichtungen sind inhaltliche Angaben zu den Projekten (zumeist Selbstdarstellungen) und die von uns vorgenommene Vercodung aufgeführt. Die Reihenfolge der Projekte richtet sich nach der Schlüsselnummer.